

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Badische Presse. 1890-1944 1926

176 (16.4.1926) Abendausgabe

Bezugspreis frei ins Haus halbjährlich 1,50 M. im Verlag oder in den Buchhandlungen abgeholt 1,40 M. Durch die Post monatlich 2,60 M. ...

Badische Presse

Neue Badische Presse Handels-Zeitung Badische Landeszeitung

Karlsruhe, Freitag, den 16. April 1926.

Eigentum und Verlag von: Ferdinand Thiergarten: Geschäftsführer: Dr. Walter Schneider ...

Beratungen über das Fürstenkompromiß

Reichsregierung und Regierungsparteien. Fühlungnahme mit Sozialdemokraten und Deutschenationalen.

m. Berlin, 16. April. (Drahtmeldung unserer Berliner Schriftleitung.) Die Verhandlungen über die Fürstentumskompromiß sind jetzt in ihr letztes entscheidendes Stadium gekommen.

Die „Norge“ in Leningrad.

(Eigener Nachrichtendienst der „Badischen Presse“.) J.N.S. Leningrad, 16. April. Das Umland-Luftschiff „Norge“ ist gestern abend um 8 Uhr 45 Minuten in Leningrader Flughafen gelandet.

Die geringe Geschwindigkeit, die das Luftschiff auf der Fahrt von Oslo entwickelte, hat allgemein enttäuscht. Die letzten vierhundert Meilen der siebenhundert Meilen betragenden Entfernung wurden in einem wahren Schnecken tempo, nämlich durchschnittlich fünfunddreißig Meilen pro Stunde, bewältigt.

Rußland annektiert Polargebiete.

* Berlin, 16. April. (Zuspruch.) Die Morgenblätter melden aus Moskau: Am Tage der Ankunft des Polarluftschiffes „Norge“ in Leningrad beschloß das Zentral-Exekutiv-Komitee, daß alle bisher noch nicht entdeckten Gebiete nördlich der russischen Küste bis zum Nordpol innerhalb bestimmter Meridiane Sowjet-Rußland gehören.

Umschau.

16. April 1926.

Eine der ersten und schwersten Arbeiten, die das Reichsparlament bei seinem bevorstehenden Wiederzusammentritt erwarten ist die Lösung der Fürstentumskompromißfrage.

Wie man sich vielleicht noch entsinnen wird, war nun aber von preussischer Seite unmittelbar nach der Befragung des Kompromisses geäußert worden, daß das Kompromiß insgesamt eine Verbesserung darstelle.

Störungsversuche gegen das „neue Rapallo“

Paris und die deutsch-russischen Verhandlungen.

F.H. Paris, 16. April. (Drahtmeldung unseres Berichterstatters.) Während man in Paris gestern offiziell wiederholt nachdrücklich hervorhob, daß man sich durch die deutsch-russischen Verhandlungen in keiner Weise beunruhigt fühle, macht die nationalrussische Presse heute außerordentlich scharf.

Zurückhaltung in London.

v.D. London, 16. April. (Drahtmeldung unseres Berichterstatters.) Mit Bezug auf die deutsch-russischen Vertragsverhandlungen verhält man sich hier vorläufig noch vollkommen ruhig.

Frankreich und Italien.

Beunruhigung über Mussolinis Kolonialpolitik.

F.H. Paris, 16. April. (Drahtmeldung unseres Berichterstatters.) Während Mussolini von der radikalsozialistischen und kommunistischen französischen Presse wegen seiner inneren Politik immer scharf angegriffen wurde, war er ständig das Schloßkind der großen Pariser Zeitungen.

Der Kutischer-Prozess.

* Berlin, 16. April. (Zuspruch.) In der heutigen Verhandlung des Kutischerprozesses teilte der Vorsitzende mit, daß von Rechtsanwalt Dr. Alsbach als Vertreter des Bankiers Michael ein Antrag eingegangen sei, Michael, der eine Beleidigungsklage gegen Kutischer führe, als Reklamtäger in diesem Prozeß zuzulassen.

Die deutsch-russischen Verhandlungen vollzogen sich, wie das „Echo de Paris“ behauptet, seit einem Jahr gleichzeitig mit den Locarno-Verhandlungen. Der Vertrag sei noch nicht unterzeichnet, aber er sei fertiggestellt und die deutschen Minister seien über den Inhalt im vollkommenen Einvernehmen mit dem russischen Volkskommissar.

Vor den Verhandlungen mit Abd el Krim.

Waffenruhe an der ganzen Front.

Paris, 16. April. (Drahtmeldung unseres Berichterstatters.) Ueber den Beginn der marokkanischen Friedenskonferenz ist auch heute noch nichts näheres bekannt.

Italienisch-griechische Kriegspläne?

Paris, 16. April. (Drahtmeldung unseres Berichterstatters.) Die „Westminster Gazette“ läßt sich von einem besonderen Korrespondenten folgendes über die italienisch-griechischen Absichten mitteilen.

Die Kabinettskrise in Jugoslawien.

Belgrad, 16. April. Zu der Demission des jugoslawischen Kabinetts wird noch mitgeteilt, daß die Lösung der Krise rascher vor sich ging, als man erwartet hatte.

Eine Erklärung Stefan Raditschs.

Belgrad, 16. April. Stefan Raditsch hat der Presse eine Erklärung abgegeben, in der er heißt, er habe selbst demissionieren wollen, der König aber habe bisher seinem Rücktritt nicht zugestimmt.

Warschau, 16. April. Am Donnerstag traten hier sämtliche Ainos zum Protest gegen die hohe Vergünstigungssteuer in den Streik.

Die Mexikaner Gäste der deutschen Wirtschaft

Berlin, 16. April. (Funkpruch.) Die Spitzenverbände von Handel und Industrie Deutschlands, der Deutsche Industrie- und Handelsverband, der Reichsverband der deutschen Industrie, der Zentralverband des deutschen Großhandels und der Reichsverband des deutschen Ein- und Ausführhandels hatten gestern abend gemeinsam mit der deutschen und der mexikanischen Handelskammer und der Industrie- und Handelskammer zu Berlin die mexikanische Reisegesellschaft zu einem Abendessen eingeladen.

In seiner Begrüßungsrede hob der Präsident des Deutschen Industrie- und Handelsbundes, Franz von Mendelssohn, die traditionelle Freundschaft, die stets zwischen Deutschland und Mexiko bestanden habe und die besonders durch Mexiko in schwerer Zeit aufrecht erhalten worden sei, hervor.

Nach der Rede des Herrn Mendelssohn erlang die mexikanische Nationalhymne. Der Präsident des Verbandes der mexikanischen Handelskammer überbrachte die Grüße der mexikanischen Handelskammer an die deutsche Wirtschaft und die deutschen Handelskammern und drückte die Erwartung aus, daß die deutschen Handelskammern weiter mit Erfolg an dem Wiederaufbau Deutschlands arbeiten.

Im weiteren Verlauf des Abends ergriff auch Reichsminister Dr. Lutz er das Wort und begrüßte in spanischer Sprache die Mexikaner. Er versicherte, daß die deutsche Regierung alles tun werde, um die traditionelle Freundschaft zwischen Deutschland und Mexiko aufrecht zu erhalten.

Die Mexikaner bei Hindenburg.

Berlin, 16. April. (Funkpruch.) Der Reichspräsident von Hindenburg empfing heute mittig um 12 Uhr eine aus fünf Mitgliedern bestehende Delegation der gegenwärtig in Berlin weilenden mexikanischen Studienkommission.

Anschlag gegen die rumänische Königsfamilie?

Bukarest, 16. April. In Constanza will man einem beabsichtigten Attentat auf die rumänische Königsfamilie auf die Spur gekommen sein. Man fand kurz vor dem Eintreffen des Hofzuges in Constanza unter den Schienen zwei Kisten mit Dynamit. Den Attentätern will man auf der Spur sein.

Ein schwerer Unglücksfall.

Berlin, 16. April. (Funkpruch.) Bei den Probebohrungen für die neue Untergrundbahn stürzte heute vormittag Ecke Kaiser-Wilhelm- und Dirschow-Straße das Gerüst eines Gebäudes zusammen. Eine vorübergehende Frau wurde schwer am Kopfe verletzt und verstarb auf dem Transport zur Rettungsstelle. Ein 52jähriger Händler wurde von dem einstürzenden Gerüst ebenfalls schwer an beiden Beinen verletzt. Er wurde von Zivilpersonen in das Krankenhaus Friedrichshain eingeliefert. Lebensgefahr besteht für ihn nicht.

Der Entwurf des Arbeiterchuhgesetzes.

Berlin, 16. April. Der vorläufige Referentenentwurf des Arbeiterchuhgesetzes, das vor allem die Regelung der Arbeitszeit enthält, ist nach der Londoner Arbeitsministerkonferenz noch einmal im Sinne der dort getroffenen Vereinbarungen überarbeitet worden und wird auch Ende dieser Woche den Reichs- und Länderministern und auch den großen Spitzenverbänden der Arbeitgeber und Arbeitnehmer zur vertraulichen Begutachtung zugehen.

Das Programm des Münchener Besuchs der Reichsregierung.

München, 16. April. Für den Besuch des Reichsministers, des Reichsfinanzministers und des Reichsinnenministers in München, ist in großen Zügen folgendes Programm vorgesehen. Die drei Reichsminister treffen am Samstag früh in München ein. Darauf folgt ein Besuch des Deutschen Museums und zwar ausschließlich der Abteilung für Wasserstraßen und Wasserkraftwerke.

Der Prozeß gegen Sprüweber.

Berlin, 16. April. (Funkpruch.) Reichsminister Dr. Lutz er und Reichsminister Dr. Kall und Reinhold Weizsäcker heute abend 8.30 Uhr zu ihrem Münchener Besuch Berlin verlassen.

Autounfall in Ostpreußen.

Königsberg, 16. April. Gestern abend ereignete sich auf der Chaussee Ankerburg-Gumbinnen ein schweres Automobilunglück. Ein Kraftwagen einer Königsberger Automobilfirma fuhr in voller Fahrt gegen einen Baum. Die beiden Insassen, zwei leitende Angestellte der Firma, wurden getötet.

Vornehme Herren-Anzüge besonders preiswert Sport- und Touren-Anzüge - Hosen Gabardinemäntel, Gummimäntel, Windjacken Ausstellungen in meinen 5 Schaufenstern. 8620 Konfektionshaus Hansa Kaiserstraße 50 Inh. L. Wolf Ecke Adlerstr.

Der Künstler braucht das.

Von Alfred Polgar.

Der Doktor Pringelmann hatte im „Städtischen Anzeiger“ eine Novelle veröffentlicht.

In den Morgenstunden des Tages, an dem die Novelle im Blatte stand, erschien Pringelmann bei seinem Friseur und ließ sich die Haare stylen. „Nemlich kurz“, sagte er, „rückwärts und an den Schläfen.“

Der Friseur lächelte sachmännlich: „Verstehe... egalisieren.“ Dr. Pringelmann nahm den „Städtischen Anzeiger“ vom Nagel, schlopfte in den Friseurmantel und las, während die Schere sein Haupt umklapperte, die Novelle. Ueber ihre humorvollen Wendungen mußte er oft so herzlich lachen, daß die Schere in seinem Haar aus dem Takt kam.

Der Gehilfe schielte über die Schulter des Klienten in das Zeitungsbüro. Er las den Namen Pringelmann und sagte: „Ach, vom Herrn Doktor.“

Pringelmann ruschelte unwillig, Gespräch ablehnend, mit der Zeitung und sagte: „Etwas Del ins Haar.“

Der Gehilfe säwieg und salbte. Dr. Pringelmann ging ins Amt. Die Kollegen sahen schon an ihren Tischen. „Guten Tag“, sagten sie, bengtun sich über ihre Arbeit, ließen die Federn laufen.

Pringelmann setzte sich auf seinen Drehstuhl, zündete eine Zigarette an und wartete. „Ein langweiliges Blatt, dieser „Städtische Anzeiger“, sagte er endlich und zog sein Exemplar aus der Rocktasche.

Der erste Strazist meinte: „Heute steht aber etwas sehr Lustiges drin.“ Pringelmann ließ ein gleichgültig, nebelhaftes „So?“ vernehmen.

„Ja, sagte der Strazist, etwas wirklich Lustiges. Im „Gerichtssaal“. Das von dem Staatsanwalt. Zu komisch!“

Und dann wurde nicht weiter vom „Städtischen Anzeiger“ gesprochen.

Beim Zigarrenhändler, wo Pringelmann seine Zigarren kaufte, sah der Apotheker und las das Blatt. Er hielt auf der ersten Seite, unten, dort, wo die Novelle stand, Pringelmann dehnte die Auswahl seiner Zigarre. Er schnitt sie dann langsam und sorgfältig ab, und hielt sie eine Weile ins Flämmchen, ehe er sie zwischen die Lippen klemmte. Hierauf behag er mit Interesse die Ansichtskarten, die dort seit Jahren in den Spalten einer strengen Wandmatte vergilbten.

Der Apotheker hatte die Zektüre beendet. Er erhob sich, faltete die Zeitung zusammen und legte sie wieder auf den Ladentisch. „Guten Tag, Herr Doktor“, sagte er, „eine schöne Empfehlung an Ihre Frau.“ Und ging.

Die Frau empfing den Mann unfreundlich. Es war eine halbe Stunde nach Mittagzeit und der Braten im Herd schon fast verpraft. Nach dem Speisen legte sie sich im Nebenzimmer auf die Ottomane. Pringelmann gab ihr die Zeitung, deutet auf seine literarische Arbeit, sagte: „Da lies!“

Nach fünf Minuten sah er durchs Schlüsselloch. Die Zeitung lag auf dem Boden und Frau Pringelmann schlief.

Im Kaffeehaus saßen sie schon beim Schach. Pringelmann rückte einen Stuhl hinzu, sah sich ein Herz und fragte den Finanzrat: „Hast du heute meine Novelle im Anzeiger gelesen?“ „Ja“, sagte der Finanzrat, ins Spiel vertieft. „Ja, freilich habe ich... geht er daher, bekommt er ein Schach, daß er vom Sessel fällt... geht er aber daher... ich muß mir das ausrechnen... freilich habe ich sie... habe ich sie, hab' ich sie, hab' ich sie aufs Ohr geklebt...“ Dieses lang er schon.

Pringelmann ging in die Redaktion des „Städtischen Anzeigers“. In einem schmalen Kabinettschen saß Redakteur Sonnenschein. „Sie sind ein Mensch von Geschmack. Sie verstehen was Geschriebenes zu schreiben. Wie hat sie Ihnen gefallen... aufrichtig?“

Pringelmann lächelte verlegen und geschmeichelt. „Ich kann doch kaum darüber urteilen.“ „Keine Unrede bitte! Sagen Sie's den Herren da: Kann man über den Frühlings was Feineres sagen als ich heute in meiner Glosse?“

Pringelmann huschte ein Loch in die Mauer von Tabakstrauch. Dann sagte er höflich: „Ich habe den Artikel nicht gelesen.“

Sonnenschein zuckte. „Nun, großes Interesse zeigen Sie ja nicht für das Blatt, an dem Sie selbst mitarbeiten.“

Pringelmann ging nach Hause. Die Rathausuhr schlug dreierlei Mal, als er vor seiner Wohnungstür stand. Definierte er jetzt, dann war der Tag beschlossen. Und morgen... ach, morgen!... aus Zeitungen vom Tag vorher macht man Tütenpapier.

Er stieg die Treppe wieder hinunter und durch die Straßen, die sich zur Nachtube abschnitten. Unbehagen stand grau in seiner Seele wie der Tabaksdampf in Sonnenscheins Kabinettschen. Was den Geschäftsräumen waren die Kolladen schon halb heruntergelassen, wie milde Augenlider, die nach ein wenig gegen den Schlaf ankämpften. Ein paar Häuser weit vor Pringelmann glänzte Licht aus einem Schaufenster. Es zog ihn mächtig an. „Die Mäde zur Flamme...“ mußte er denken.

Das Licht kam aus dem Friseurladen. Im Laden sah der Gehilfe hinter dem Kassatisch und schrieb etwas in ein Büchchen. Der „Städtische Anzeiger“ schloß am Nachemagel. Wie matte Flügel hing er seine Wänter hängen.

Der Gehilfe blinzelte verwundert auf. „Sie haben mir heute morgen das Haar zu wenig gestutzt. Es ist noch zu lang“, sagte Dr. Pringelmann.

„Über, Herr Doktor, kaum ein Zentimeter!“ „Zu lang, sage ich!“

Dr. Pringelmann nahm den „Städtischen Anzeiger“ vom Nagel, der Friseurmantel schwebte auf seine Schulter nieder, und die Haarschneidemaschine nagte seinen Schädel leer.

Der Gehilfe war schon abendlich-müde. Pringelmann lächelte heftig über die Novelle und landete lauernde Blicke ins Spiegelglas. „Komisch so was!“ sagte er plötzlich, gleichsam in lautem Selbstgespräch. Und dann „hm, hm, hm“. Der Gehilfe redete kein Wort.

Da wurde Dr. Pringelmann klein und arm wie im Märchen. Seine Scham schloß die Augen, sprang losüber in die Frage: „Haben Sie... das da... von mir... gelesen?“

Der Gehilfe war schon abendlich-müde. Er öffnete den Mund zum Sprechen, nickte aber dann nur: „Ja“. Die Haarschneidemaschine pauserte einen Augenblick, die Hand, die sie hielt, schloß sich mit leisem Druck auf Pringelmanns Haupt, und der zur Rede geöffnete Mund klappte gähmend auseinander. Pringelmann sah die belegte Junge im Spiegelglas.

„Einen rechten Schlaf hab' ich heute schon“, sagte der Gehilfe. Pringelmann ging, den Hut in der Hand, nach Hause. Er ließ die Sommerabendluft über sein geschocktes Haupt streifen.

Vor den offenen Kellerfenstern der Zeitungsdrederei blies er ein Weichen stehen. Dort unten ratterte die Maschine und lud aus Papier und Schwärze eine neue Nummer.

Und mit jeder Drehung ihres Rades slog ein alter Hauch über Pringelmanns lahnen Schädel und kindliches Herz.

Karlsruher Konzerte. Der blinde Pianist Albert Men n hatte mit seinen Klavierkonzerten in dem gutbesetzten Saale der „Cintra“ einen starken Erfolg. Er zeigte mit Werken von Beethoven, Schumann und kleinen Stücken von Chopin, Brahms und Liszt seine gewandte Spieltechnik. Klare Gliederung, wirkungsvoller Aufbau zeichnen sein Spiel aus, das durch seines Empfinden für gestuften und belebten Klang getragen ist. Die Hörer standen diesem Künstler von vornherein sehr sympatisch gegenüber und ehrten ihn mit reichem Beifall. Malg Janz, geschätzte und beliebte Sängerin unserer Oper, trat in den letzten Akten leider sehr selten in unserem Landesopertheater hervor. So konnte man sich herzlich freuen ihr im Konzertsaal zu begegnen. Sie hatte Liebergruppen von Brahms und Keger gewählt. Die Wiedergaben erbrachten aufs neue den Hinweis, daß Malg Janz nicht nur eine hervorragende Opernsängerin ist, sondern auch eine für die heillosen Feinheiten der Lied-lyrik begabte Konzertsängerin. Sie hat ein inneres Verhältnis zu den Liedern und dazu eine ungelünstelte, geschmackvolle, musikalische Vortragart. An reichen Blumenpenden und langanhaltendem Beifall fehlte es nicht. Musikdirektor Georg Hoffmann war ihr am Flügel ein mitempfindender Begleiter. — Die Kammermusik- abende der Konzertdirektion Kurt Neufeldt bedeuten seit Jahren künstlerische Höhepunkte in unserem hiesigen Musikleben. Der zur Besprechung stehende 7. Abend wurde durch das Busch-Trio vorbereitet. Adolf Busch, der größte Geiger unserer Zeit, und der hochmusikalische Rudolf Serlin sind durch ihre zahlreichen Konzerte so vortrefflich bekannt, daß es sich erübrigt auf ihre künstlerischen Qualitäten einzugehen. Paul Grümmer, der Cellist des Busch- Quartetts, ist ebenfalls ein Meister auf seinem Instrument. Ihr Spiel wird durch einflussreichen Gestaltungswillen zusammengefaßt. Jede Stimme steht echt kammermusikalisch im Dienste des Ganzen und wird durch individuelles Musikertum getragen, das an Wärme und Intensität keinen Wunsch offen läßt. Max Regers emoll Trio mit seinem wundervollen Scharzo, dann das mit keinem Klang empfinden gepfeifte Mozart-Trio, und zum Schluß als stärkste Leistung das Es-dur Trio von Beethoven, bildeten das Programm.

Die Gazelle von Bu Saada.

Von Georg von der Gabelentz.

Eine Erholungsreise hatte mich ins Land der Kabylen nach Alger geführt. Mein Hotelier, ein alter Italiener, entdeckte zufällig eines Tages meine Passion für schöne Sammlerlinge. Er sagte: Sie sollten mal zu dem alten Doktor Szwart gehen, drüben in: Haubourg de l'Agga. Er wird Ihnen gewiß gern seine Sammlung zeigen. Sie ist einzig in ihrer Art.

„Und wer ist dieser alte Szwart?“ Der Wirt zeigte die Kasse. „Was soll ich sagen? Ein Sonderling, der nur seinen Sammlungen lebt. Im übrigen ein braver Mann, der kaum einem Wostko etwas zuleide tun wird.“

Ich nahm den Vorschlag dankbar an und suchte am nächsten Morgen den Gelehrten in seinem abgelegenen Hause auf. Ein Mann etwa am Ende der Sechzig, weißbärtig, eine Brille auf der Nase, trat mir entgegen. Seine Augen erhellten sich, als ich ihm den Grund meines Besuchs mitteilte. Mit größter Bereitwilligkeit führte er mir seine Sammlung vor, erklärte mir jedes einzelne Exemplar, nannte den Fundort, machte mich auf die Unterschiede und Feinheiten der Zeichnung aufmerksam. Wir betrachteten erst die Tag-, dann die Nachtschmetterlinge. In dem Saal, der diese Isterien enthielt, war noch ein Platz frei; wohl hatte eine Nadel im Holz, doch das Tier fehlte.

„Eine Lücke in Ihrer schönen Sammlung?“ fragte ich. Der Gelehrte nickte: „Ja, und wollte Gott, ich hätte nie versucht, diesen Platz zu füllen.“

Wir sprachen bald darauf von der Leidenschaft, die den Sammler zuweilen ergreift, daß er alles andere, seine Geschäfte, seine Familie sogar darüber vergißt.

„Ein Sammler ist gefährlich“, rief der alte Herr mit französischer Lebhaftigkeit, „er ist zu allem fähig. Nein, nein, ich scherze nicht, ich meine ganz ernsthaft, zu allem fähig. Die Sammelwut kann im Menschen so überhand nehmen, daß sie sogar das Gewissen erstickt. Es hat zum Beispiel Indianer gegeben, die nur töteten, um einen blutigen Schlaf mehr an ihrem Wigwam aufzuhängen. Es gibt reiche Leute, die Kunstwerke für ihre Sammlung stehen lassen, wenn sie sie nicht ehlich erwerben können. Nun, ich habe zwar niemand skaliert und nichts gestohlen, und doch hat auch mich der Sammelwut einzu zu einer gemeinen Tat gebracht. Sie wird den meisten Menschen verständlich, fast verzeihlich erscheinen. Der Sammler allein weiß, was es einen an allen Fasern packt, daß man etwas besitzen muß, wie man nicht mehr schlafen kann, wie man Tag und Nacht keinen anderen Gedanken hat. Jeder Preis erscheint einem gering, ja man ist bereit, das Leben für eine Nichtigkeit einzusetzen. Das was wunderbar? Sicher nicht. Denken Sie nur daran, wie viele täglich das Leben auf der Rennbahn, in den Bergen, im Segelboot für einen Sport wagen.“

Als ich vor etwa dreißig Jahren zum ersten Male nach Alger kam, geschah es, um einen Schmetterling zu suchen, den in ganz Frankreich keine öffentliche Sammlung besaß, von dem nur Gerüchte zu uns gedrungen waren. Kabylen hatten von ihm erzählt und ihn beschrieben.

Es war wie verheißt. In langen Monaten durchzehrte ich das Land. Ich fing tausend seltene Tiere, nur dieser eine lagenhafte Schmetterling begegnete mir nirgends. So kam ich auf meinen Wanderungen zufällig auch nach Bu Saada, einem Flecken im Süden, der nur von Kabylen bewohnt wurde. Die braunen Gefellen haften mir bereitwillig, sie trugen mir allerlei seltene Vögel ins Haus, um sie für wenige Centimes zu verhandeln. Doch, wie gesagt, auch das Aussehen von Belohnungen verschaffte mir nicht den gewünschten Schmetterling.

Nach arabischer Gewohnheit verbrachte ich die der Erholung gemessenen Abendstunden auf dem Dache meines Hauses, und jedesmal, wenn ich dort oben stand, den Zauber des afrikanischen Sonnenunterganges zu genießen, konnte ich eine junge Arabin auf der Plattform des Nebenschiffes beobachten. Jeden Abend lebte sie sich, sobald ich erschien, mir gegenüber über die Brüstung des Daches. Ich mußte sehr bald, daß es nicht die Sonne war, derentwillen sie stundenlang nachsahlos ausstarrte, denn ich sah, daß ihre dunklen Augen oft heimlich zu mir hinüberglanzten. Das schmeichelte mir, ich wagte eines Tages der jungen Nachbarin einen Gruß hinüberzurufen. Sie erwiderte ihm mit halblauter, demüthiger Stimme, wie die Araberinnen einen Mann anreden pflegen, immer als Herrn und Gelehrten.

So blieb es einige Zeit bei flüchtiger Bekanntschaft, bei der wir von Dach zu Dach einen kurzen Gruß austauschten, als mir eines Morgens mein Diener meldete, die kleine Araberin habe von meiner Bekanntschaft für Schmetterlinge gehört, und sie hätte um die Erlaubnis, mich zuweilen auf meinen Streifzügen zu begleiten.

Ich war etwas erstaunt über dies Anerbieten, aber Gott, diese Kinder heißen Kinder sind anders als wir Europäer. Wahrscheinlich wollte die junge Schöne in meiner Gesellschaft einige Franks verdienen, um sich irgendwelchen bunten Tand einzufahren. Ich nahm sie also ohne Umstände mit, und wir durchwanderten öfters gemeinsam weit hinaus die Gegend.

Meine Begleiterin war ein seltsames Geschöpf, fast noch ein Kind, schlant und geschmeidig, grazios wie alle jungen Araberinnen, mit großen, sanften Augen, die durch ihre Schönheit auffielen. Das Abenteuerliche schien der jungen Komadin eine Wonne, sie konnte keine Müdigkeit, und ihre flinken, nahten Füßchen eilten mir immer voraus. Ich rief sie darum scherzend die Gazelle von Bu Saada. Sie führte mich in Gegenden, wo ich reiche Ausbeute fand, niemals aber nahm sie auch nur den geringsten Lohn an. Uneigennützig, wie eine gehorsame Sklavin, diente sie mir.

Eines Tages betrat wir nach langer Wanderung den Kamm eines Hügel. Vor unseren Füßen tat sich plötzlich ein wildes, schäumendes Tal auf. Nie sah ich eine Gegend, die so schauerlich auf mich gewirkt hätte.

Wälderliche Wasserläden schielten zwischen kuppig überwucherten Sandsteinen zu uns herauf. Korkeichen und Eukalyptus wechselten mit dichten Dorngebüsch und stacheligen Zwergpalmen. Die leuchtend roten Blüten eines Strauches lagen wie Blutsteden auf dem dunklen Blättergewirr. Im Sonnenchein schwebten Wolken von Mistos über dem Sumpfe, und aus dem Wasser stieg ein fader Geruch nach Verwesung und Moder. Tiefes Schweigen stand über dem Tale, nur ab und zu tönte der gedehnte Ruf eines fremden Vögel durch die Stille, aber dieser Ruf klang wie das Röcheln eines Erstickenden.

Ich nenne Ihnen nicht den Namen noch die Gegend jenes Tales, denn ich will nicht, daß jemand es aufsucht.

Nach blühten wir in dieses fiebererregende Loch hinab, als ein großer, großer Falter aus dem Sumpfe auf uns zuflatterte. Mit einem leisen Schrei strakte meine Begleiterin den Arm gegen das Tier, wir liefen hin, aber ehe wir es fangen konnten, war es schon drinnen in einem tollen Gemirr giftiger Schlingpflanzen verschwunden.

Nicht einen Augenblick war ich im Zweifel, dieser Falter war der so sehnsüchtig von mir gesuchte.

Da ergriff mich der Eifer des Sammlers. Ich wollte sofort dem Tier nahe sein, aber die Araberin klammerte sich an meinen Arm. Ich hielt sie, doch sie bat, sie beschwor mich, mich nicht dort hinein zu wagen, dieses Tal sei ein Reich böser Geister. Lang lagte ich über ihre kindische Furcht, sie oder ließe mit so schmerzlichen Wunden, ich solle den verfluchten Sumpf nicht betreten, es würde mein Tod sein, daß ich erjaunt ihr in die Augen schauen mußte.

Mit schamhafter Gebärde senkte sie unter meinem Blicke die langen Wimpern. Ihre schmalen, an meinem Handgelenk ruhenden Finger zitterten. Wer die Augen einer Frau kennt, kann sich in gewissen Augenblicken nicht täuschen. Ich wußte, aus den braunen Augenwäldern sprach heute die Liebe.

Wirklich wurde mir das klar, als wir so am Rande der Wüste, scham über dem unheimlichen Sumpftal einander gegenüberstanden. Sie liebte mich, und ebenso rasch kam mir ein erhabener, eigenmächtiger Gedanke. Mein Herz erlag einem Augenblicke, die sie zuweilen im menschlichen Leben, vielleicht selbst dem reinsten,

Die Rhinomantik oder Nasenkunde.

Wie die Nase, so der Charakter.

„Achtung vor Nasen! Die Nase charakterisiert einen Menschen noch mehr als Aug und Mund, wie das Nashorn das Nashorn, und die Physiognomiker haben mit Recht dem Spott die Nase zum Thron angewiesen. Die Mode setzt noch Brillen von Glas, Metall und Horn auf die Nase, und doch setzte uns die Natur die Nase auf, bloß damit sie denke und urteile, was wohlriecht oder stinkt.“ So apostrophiert Weber-Demotrios in seinen „Papieren eines lachenden Philosophen“ unser Niesorgan, und überall in der Literatur wird die Bedeutung der Nase für die Physiognomie gefeiert. Seume nennt sie das „Aushängeschild des Charakters“ und hat die Nasen eingehend klassifiziert, in ärgerliche und freche, in vornehme und tyrannische, in die listigen Diplomatennasen und die dummen Polzeinasen. Saug dichtete „Zweihundert Hesperiden auf die Nase des Herrn Wahl“, und Lavater fand in den Nasen der Dichter weit mehr, als andere in ihren Werken finden.

Aber auch moderne Gelehrte beschäftigen sich sehr ernsthaft mit der Rhinomantik oder Nasenkunde, und der hervorragende französische Geschichtsschreiber der Arzneikunst Cabanis hat ihr in seinem neuesten Werk über die „Fünf Sinne“ eine eingehende Behandlung unter den verschiedensten Gesichtspunkten zuteil werden lassen. Schon die Alten haben gesagt: „Die Nase ist der Mensch, wie die Nase, so der Charakter“, und der Vers eines römischen Dichters lautet: „Non culque datum est habere nasum“, nicht jedem ist es gegeben, eine Nase zu haben — jedenfalls nicht eine bedeutende und ausdrucksvolle Nase. Die große Nase verkündet den großen Mann, und besonders die Adlernase, die Plato die „Rhönznase“ nannte. Adlernasen hatten Achill und Cyrus, der römische König Numa Pompilius, Franz I. von Frankreich und die Bourbonen; „mit verbundenen Augen hätte man durch einen Griff an die Nase aus 10 000 Nasen Friedrich d. Gr. herausfinden können.“ Berühmte Großnasen waren auch Rudolf I. von Habsburg und Kaiser Maximilian. Von Rudolf erzählt man seine Nase habe ihn vor einer Verschwörung gerettet, denn ein guter Freund von ihm hörte verschiedene Ritter bei einem Gelage sagen: „Morgen wollen wir die Großnase in Stücke hauen“, und teilte dem Kaiser den Anschlag mit. Der letzte Ritter pflegte zu sagen: „Neben der eine große Nase malen kann, will Uns porträtieren.“ Der Niesennase des Dichters und Helden Cypriano singt Edmond Rostand in seinem Drama das Preislied.

Aber nicht die Größe spricht allein, sondern noch wichtiger ist die Form. Stark gekrümmte Nasen sind ehrgeizig und unruhigen Menschen eigen, wie Catilina. Eine Nase, die nur am Ende gekrümmt ist und deren Nüstern gedehnt sind, wie die Philippus II., ist die Nase eines Despoten. Die Nase in Form eines Geier Schnabels verkündet Grausamkeit und Sarkasmus; eine dünne Nase mit einem Knopf am Ende deutet auf Feigheit und Kleinlichkeit, eine platte Nase auf Sinnlichkeit und eine breite, wie sie Sokrates besaß, auf Güte und

Gebuld. Eine dünne spitze Nase, die Seneca eine „atheistische“ nennt, spricht von Witz und Scharfsinn. Kleine Nasen stehen nicht hoch im Kurse, aber den Stumpfnasen spricht man Schönlheitswert zu. So soll die Nase der Kleopatra aufgestülpt gewesen sein, und von einer berühmten Schönheit des Koloto, der Frau de Gengis rühmte man, daß man in ihrem Gesicht „nur zwei Nasenlöcher sehe“.

Weil der „Gesichtserker“ dem Antlitz den eigentlichen Stempel aufträgt, hat man die Nase die „Ehre des Gesichts“ genannt, und ihr Verlust galt als schimpflichste Strafe. Leider ist das Nasenbeschneiden früher vielfach Brauch gewesen. Die Mohammedaner schnitten den Christen die Nasen ab, und im Orient bestrafte man auf diese Weise die Ehebrecherinnen. Anderwärts wurden die Diebe mit dem Verlust ihrer Nase bestraft, in England die die den König oder seine Minister verleumdeten, und in Rußland schnitt man im 18. Jahrhundert denen die Nasen ab, die — rauchten. Mylius hat in seinem „Nasenrecht“ die schwierigen Fragen untersucht, ob der Verlust der Nase Scheidungsgrund sei, ob man ohne Nase Priester oder Richter werden könne usw.

Aber nicht nur durch Strafen verlor man in der Vergangenheit die Nase, sondern auch durch manche läbliche Krankheit. Der große Astronom Tycho Brahe geriet auf einer Reise mit einem Manne in einen wissenschaftlichen Streit, um ein Duell folgte, bei dem er seine Nase verlor. Er trug als Ersatz eine Nase aus Wachs. Andere trugen Nasen aus Silber, und die „Rhinoptastik“, der Gräfe 1818 ein gelobtes Werk widmete, war schon bei den alten Indern 800 Jahre v. Chr. bekannt. Im 15. Jahrhundert gab es in Italien Künstler, die die verlorenen Nasen aus Fleisch erzeigten, das von der Stirn oder vom Oberarm genommen wurde, und die moderne Nasenplastik vollbringt Wunder, indem sie aus dem mißgepaltesten Niesorgan eine klaffisch geformte Nase macht.

Auch durch mechanische Einwirkungen kann man die Gestalt der Nase verändern. Bei manchen Naturvölkern wird von Kindheit an auf eine solche „Verformung“ inständig hingearbeitet. Die Hottentotten und die Kolyneser platten die Nase gewaltig ab, denn bei ihnen gilt nichts für häßlicher, als ein hervorragendes Niesorgan. Die persischen Eunuchen drückten die Nasen der Prinzen so lange, bis sie die gewöhnliche Adlersform erhielten. Moderne Ärzte haben komplizierte Apparate erfunden, um das Knochen- und Knorpelgerüst der Nase nach Belieben umzuformen. Ein weiteres Gebiet der „Rhinomantik“ sind die krankhaften Veränderungen der Nase, die von den Ärzten seit alter Zeit als wichtiges Mittel der Diagnose benutzt wurden. Dabei handelt es sich um die Rasse der Trockenheit unseres Niesorgans, um seine Färbung, die von fäuliger Blässe bis zum Spielen in allen Regenbogenfarben führt, um das Zittern und Zucken der Nasenfügel und um noch so manches andere.

vorkommen, es sind Augenblicke, in denen unser Gewissen völlig ausgeschaltet und vergeßen scheint.

„Ich muß um jeden Preis den Schmetterling haben“, sagte ich kurz.

Sie fuhr erschrocken zusammen und schwieg. Da fragte ich: „Du glaubst du nicht, daß ich jemand bin, der da hinunter geht, mir einen zu fangen?“

Die Teufel des Tales ließen mir keine Ruhe, ich mußte das Tier gewinnen, meine ganze Sammlung schien mir keinen Frank wert ohne dies Stück.

Sie schüttelte lebhaft den Kopf. „Niemand betritt dies Tal.“

„Nun gut“, sagte ich, „leh wohl, dann gehe ich eben allein!“

Jornig und verächtlich wandte ich mich ab. Die Kleine aber trat mir in den Weg, schaute mich an, neigte plötzlich den Kopf und entgegnete leise:

„Nun ist es jetzt umkehren, Herr, denn es wird Nacht. Morgen früh will ich nach jenen Hältern jagen.“

Sie zog mich an der Hand davon, wir kehrten heim. Es war finstlich als wir zurückkamen, und ich begab mich sogleich zu Ruhe. Ich schlief lange und gut. Am andern Morgen sandte ich den Diener zu meiner braunen Gazelle, ihr zu sagen, ich würde sie nach dem Sumpfe begleiten. Das Mädchen aber hatte schon beim Morgenrauschen das Haus verlassen. Sie war allein nach dem Sumpfe gegangen. Ich lief ihr nach, suchte, fand den Weg nicht mehr. Spät kehrte ich endlich heim, blühte vom Dache meines Hauses nach ihr aus.

Am nächsten Tage nahm ich einen Kabylen als Führer mit nach dem verfluchten Tal. Wir haben keine Spur von ihr. Unser Ruf verhallte ungehört. Der Sumpf hat sie verschlungen.

Es duldet mich nicht länger in jener Gegend, und ich reiste weiter. Doch das Bild der jungen Araberin verweilte sich nicht. Oft noch schauen mich in Träumen ihre sanften, demüthigen Augen an. Glauben Sie, daß eine unerker weichen, feinen Europäerinnen für einen Mann gelan hätte, was jenes arme Kind der Wüste tat, ohne Worte, ohne Jaubern, in stummen Dienst der Liebe?

Nun steht unter den bunten Faltern meiner Sammlung dieser häßliche Fleck, wie sich ein dunkles Mal in unserem Herzen findet.“

Aus den Erinnerungen eines Unbekannten.

„Neue Erinnerungen ohne Jenur“ heißen die amüsanen Plaudereien eines unbekanntem Schriftstellers, der jorden in London einen zweiten Band seiner Memoiren veröffentlicht. Der anonyme Verfasser hat zu vielen berühmten Persönlichkeiten in naher Beziehung gestanden und erzählt eine Fülle lustiger Geschichten.

Von dem alten Pierpont Morgan soll die folgende Anekdote herkommen: Ein Farmer, der im amerikanischen Hinterwald lebte, bekam einst eine Rechnung, bei der er und seine Frau durch die häufige Viehverehr des Wortes „dito“ in Aufregung versetzt wurden. Da mußte schließlich ein Irrtum vorliegen, denn sie hatten niemals irgend ein „dito“ gekauft. Um sich über den schwierigen Fall Klar zu machen, jahren sie zu dem Rechtsanwalt in der nächsten Stadt. Der Mann ging allein ins Büro, während die Frau draußen bei den Pferden blieb. Als er zurückkam, fragte sie ihn: „Nun, was hat er gesagt? Was ist dito?“ Lächelnd erwiderte der alte Farmer: „Das will ich Dir erklären. Du bin ein großer Schafstoppf und Du dito!“

Der amerikanische Millionär George Peabody erzählte gern von seiner früheren Armut und von seiner Fähigkeit, für alle die tausend Uebel des Daseins stets das richtige Heilmittel zu finden. Einmal beklagte sich jemand bei ihm, daß er an kalten Füßen leide, und sofort erwiderte der Millionär: „Kalte Füße? Daran habe ich auch sehr gelitten. Aber jetzt nicht mehr.“ Was für ein Mittel haben Sie denn dagegen angewandt?“ fragte der andere. „Oh, ein ganz einfaches“, sagte Peabody. „Immer, wenn ich fühlte, daß meine Füße kalt wurden, da zog ich, wo ich mich auch befand, Schuhe und Strümpfe aus und rieb meine bloßen Füße auf dem Teppich.“

Sarah Bernhardt, die große französische Schauspielerin, besand sich oft in Geldverlegenheit, und in einem solchen Falle rief ihr ein Freund: „Verkaufe Deine Juwelen.“ Aber ich habe keine“, erwiderte Sarah, die sich niemals viel aus Edelfeinen gemacht hatte. „Ganz egal“, sagte der andere. „Es gibt sicher eine Menge Juweliere in Paris, die gern eine Versteigerung von Schmuckstücken veranstalten möchten, die Dir gehört haben.“ Bald darauf wurde dann auch eine große Auktion der „Juwelen Sarah Bernhardts“ veranstaltet, und von dem Ertrag bekam sie einen hübschen Prozentatz.

Der englische Staatsmann Lord Dudley, der ein eifriger Münzensammler war, beschäftigte einmal mit einer aristokratischen Gesellschaft die Münzen- und Medaillensammlung des Pariser Nationalmuseums. Lord Dudley hat schließlich um die Erlaubnis, eine Goldmünze betrachten zu dürfen, die die einzige ihrer Art sein sollte. Das kostbare Stück befand sich unter einem Glasstücken unter sorgfältigem Verschluss, und als es Dudley nach der Befähigung zurückgab, vergaß der Beamte, den Kasten wieder zuzuschließen. Man unterhielt sich noch, als der Museumsbeamte plötzlich erblühte: die Gold-

münze war verschwunden. Die Gesellschaft erklärte sich bereit, sich unterziehen zu lassen, nur Lord Dudley lehnte geniert ab. Da man bei niemandem etwas fand, so blieb der Eindruck, Dudley habe die Münze genommen. Spät am Abend erschien der Beamte im Hotel des Staatsammes, um ihm mitzuteilen, daß sich die Münze gefunden hatte; sie war unter dem Boden im Kasten gefallen. Dudley ermete erleichtert auf und erklärte nun, warum er sich nicht hatte unterziehen lassen. Die fragliche Münze war nicht die einzige ihrer Art. Dudley besaß auch ein Stück und hatte die beiden miteinander verglichen wollen. Er hatte dann seine Münze in die Tasche gesteckt. Was wäre passiert, wenn man sie bei ihm gefunden hätte?

Einer der größten Sonderlinge, den der Verfasser kennen lernte, war der bekannte Industrielle Singer, der in Paris lebte. Seine Ausfahrten machte er in einem großen Wagen, in dessen hinterem Teil sich ein richtiges Ankleidekabinett befand. Er kleidete sich sehr merkwürdig und wollte stets Gelegenheit zum Umziehen haben. Eines Tages erschien er von Kopf bis zu Fuß in leuchtendem Rot gefleckt; selbst die Schuhe glänzten in purpurnem Licht. Eine seiner Töchter sprach den Wunsch aus, in London zu leben. Der Vater bestrafte sie dafür auf merkwürdige Weise. Er erwarb in London einen herrlichen Palast und richtete ihn kostbar ein. In ihrem Geburtsort brachte er seine Tochter hin, gab ihr den Schlüssel und sagte: „Das Haus gehört Dir.“ Als sie ihm aber jubelnd um den Hals fiel, fragte er hinzu: „Du wirst aber niemals darin wohnen, denn ich schicke Dich noch heute nach Paris zurück.“

Wie muß der ideale Mann sein?

Die weiblichen Studenten des Converse College in Süd-Carolina haben durch eine Umfrage etwanandsfrei festgestellt, welche körperlichen und geistigen Eigenschaften der ideale Mann besitzen muß. Nach den Antworten, die in den Fragebogen am häufigsten waren, erscheint dieser Idealmann folgendermaßen: Alter 25 Jahre, Haar dunkelbraun und wellig; Teint Mittelrot, nicht übermäßig blass und nicht hell. Augen goldbraun und klar unter dichten Brauen. Hände kräftig, nicht zu schlant und hoch. Stirn zurückweichend und poetisch. Adlernase. Größe 180 Cm. Schuhgröße Nummer 10. Trotz der dichterischen Stirn soll der Idealmann ein tüchtiger Geschäftsmann sein. Er muß aber auch genügend Bildung besitzen, um hinreichende Liebesbriefe zu schreiben, sich als Nihilist auszeichnen und zugleich kultiviert und zurückhaltend sein. Als die vier wichtigsten geistigen Eigenschaften werden gefordert: Höflichkeit, Treue, Wahrhaftigkeit und Mitleid. Die drei herrschenden Fähigkeiten sollen sein: Sinn für Freundschaft, Fähigkeit, sich gut anzuziehen und Liebe zum Sport. Zwei weitere Vorzüge, die nicht unbedingt notwendig, aber erwünscht sind, bestehen in gutem Tanz und in Liebe zu Tieren.

Der Bublikopf.

München, 16. April. Im Luisenpark wurde ein sechzehn Jahre altes Mädchen, die Tochter eines Wärders aus Nürnberg, schlafend angetroffen, und da es völlig mittellos war, zur Polizei abgebracht. Hier gab das Mädchen an, es habe sich ohne Wissen der Eltern einen Bublikopf schneiden lassen und sich deshalb aus Angst vor Strafe nicht mehr nach Hause getraut. Bisher hatte das Mädchen seinen Geschwister Geld entwendet, womit es auch die Fahrkosten von Nürnberg nach München bestritt.

Los von der Schiene!

Immer weitere Kreise macht der Lastkraftwagen unabhängig vom Bahnverkehr. Hohe Kilometerleistung, Betriebssicherheit, große Schnelligkeit und Schonung von Wagen und Motor erzielt man mit

Continental Riesenreifen. „Fahr' Conti, und Du bleibst dabei!“

Badischer Landtag. Die nächste Plenarsitzung.

Der Badische Landtag wird am kommenden Dienstag, den 20. April, nachmittags 1/4 Uhr, zu einer Vollversammlung zusammengetreten.

Ein Ferienkurs der Neuphilologen.

Der Badische Philologenverein veranstaltet z. Zt. mit Unterstützung des Unterrichtsministeriums in Karlsruhe einen Ferienkurs für Neuphilologen.

Am Mittwoch überbrachte Ministerialrat Dr. Armbruster die Grüße des Unterrichtsministers den Kursteilnehmern.

Der Vortrag des Freiburger Universitätsprofessors Dr. Heß hatte wegen Erkrankung des Redners abgelesen werden müssen.

Zum Tode von Altbürgermeister Herbst.

Am 13. April ist, wie bereits gemeldet, Altbürgermeister Herbst in Hochstetten gestorben.

Gondelsheim, 15. April. (25 Jahre Ortsparter.) Der hiesige Parter Zipse feierte dieser Tage sein 25jähriges Ortsjubiläum.

Waden-Baden, 15. April. (Verkehrshörung.) Beim Anfahren eines Straßenschwamms in der Langestraße geriet heute vormittag der Anker in Brand.

Gamsweiser, 15. April. (Man soll auch kleine Verletzungen beachten.) Einem 17jährigen Burschen war ein eiserner Gegenstand in den linken Fuß eingedrungen.

Ottenshöfen, 16. April. (Aufhebung der Verkehrsperre bei Allerheiligen.) Die seit Anfang August letzten Jahres bestehende Autosperre der großen Verbindungsstraßen zwischen dem Acher- und Rentschler ist infolge neuer Eingaben der Verwaltung des Kurhauses Allerheiligen und des Verkehrsvereins Ottenshöfen durch das Finanzministerium in Karlsruhe aufgehoben worden.

Kehl a. Rhein, 16. April. (Große Zollhinterziehung.) Die deutsche Zollverwaltung in Kehl ist dieser Tage großen Zollhinterziehungen einer elbischen Automobilfirma auf die Spur gekommen.

Kuß, 16. April. (Ein seltener Fund.) Vor 12 Jahren verlor eine Frau von hier kurz nach ihrer Hochzeit ihren Ehering.

Freiburg, 15. April. (Oberbadische Verkehrsfragen.) Der Reichswirtschaftsminister Dr. Curtius hat dem Syndikus des Verkehrsvereins für den Schwarzwald, Dr. Steiner, mitgeteilt, daß er sich um Beseitigung der oberbadischen Verkehrsfragen seit langem bemühe und darin künstlich auch nicht nachlassen werde.

Zunringen (bei Pörrach), 15. April. (Unfall.) Gestern fuhr ein Radfahrer an einer Menge spielender Kinder vorbei und stürzte bei dem Versuch, ihnen auszuweichen, mit dem Rade in den Gewerksaal.

Triebberg, 15. April. (Blütenhänd.) Ein Zeichen des milden Verlaufes des Winters und des günstigen Frühjahrswetters, wie es selten zu beobachten war, ist auch das frühe Einlehen der Baumbäume in den Gebirgslagen bis auf 700 und 800 Meter hinauf.

Die Jagd auf Bergdoll.

Zum Mosbacher Freispruch des Deutsch-Amerikaners.

Durch das Redartal mit seiner Blütenpracht führt der Weg von Heidelberg in 1 1/2 stündiger Bahnfahrt über Neckargemünd mit seinen berühmten Studententeichen und über das idyllische Eberbach nach Mosbach, einem kleinen kaum 4000 Einwohner zählenden, behagliche Ruhe atmenden Amtstädtchen, in dessen Mauern sich nur selten Ereignisse abspielen, die über das lokale Interesse hinaus die Aufmerksamkeit der Welt auf sich ziehen.

Wer ist Grover Bergdoll? Bergdoll ist der Sohn deutsch-amerikanischer Eltern, die schon vor Jahrzehnten sich drüben angesiedelt haben und durch Fleiß und Energie wohlhabende Leute geworden sind.

Der Krieg zog ins Land und damit kamen in tausenden von Fällen die Gewissensbisse, in die die drüben sich angesiedelten Deutschen infolge ihres erworbenen amerikanischen Staatsbürgerrechts gebracht wurden.

Krenz und quer führte ihn der Weg durch Amerika nach Canada. In den Augusttagen des Jahres 1917 kam er in Canada an und konnte sich dort lange Zeit vor seinen Verfolgern verborgen halten, die ihm dicht auf den Fersen waren.

Es war in jenen Tagen des Jahres 1921, da am Rhein noch die amerikanische Flage wehte, als amerikanische Detektive in Eberbach den Versuch machten, Bergdoll zu überfallen und im Auto ins besetzte Gebiet zu schleppen.

Wie es selten zu beobachten war, ist auch das frühe Einlehen der Baumbäume in den Gebirgslagen bis auf 700 und 800 Meter hinauf. Es ist in diesem Jahre der ungewöhnliche Zustand zu beobachten, daß die Blüte nur mit ganz geringem Zeitunterschied sowohl in den tiefen, wie in den mittleren Lagen eingetreten ist.

Gerichtszeitung.

Freiburg, 16. April. (Herausforderung zum Zweikampf.) Weil er die Herausforderung zu einem Zweikampf mit Säbeln angenommen haben soll, war der Medizinalpraktikant Georg Friedrich Neuhart aus Bremen vom Amtsgericht Freiburg mit einem Strafbefehl von 100 Mark anstelle einer verwirklichten Festungshaft bedacht worden.

Neuhart nahm die Herausforderung an, wurde aber durch die Angelegenheit vor dem Einzelrichter wurde auf die Vorgehensrichte der Duellforderung eingegangen.

Kuß, 16. April. (Ein seltener Fund.) Vor 12 Jahren verlor eine Frau von hier kurz nach ihrer Hochzeit ihren Ehering. Dieser Tage wurde der Ring von ihrem Söhnchen auf dem Ackerfeld wieder gefunden.

Begleiter, der verletzt wurde. Die Täter wurden von der empörenden Bevölkerung festgenommen und der Polizei übergeben.

Trotz dieses mißlungenen Versuches, der bekanntlich ein gerichtliches Nachspiel mit Aburteilung der Täter hatte, wurde immer wieder das Ziel von gewissen amerikanischen Kreisen verfolgt, Bergdoll zu entführen und ihn den amerikanischen Behörden auszuliefern.

Zweimal hatte die Gewalt bei den Entführungsversuchen versagt und nun sollte anstelle der Gewalt List, freche heimtückische List, treten. Ein angeblicher Detektiv Sachs spielte dabei eine gerade nicht rühmensewerte Rolle.

Bergdoll hatte an einem prächtigen Herbsttage des Jahres 1922 in Heidelberg auf der Straße ein junges Mädchen gesehen in das er sich verliebte. Er spürte nach der Adresse der Eltern und forschte, wie es die Kanakenspflicht vorschreibt, schrieb er an die Eltern des Mädchens, daß er die Tochter gerne kennen lernen möchte.

In jenen Tagen, da der Detektiv Sachs von Bergdoll abgewiesen wurde, begann er nun dem Privatleben des Deutsch-Amerikaners nachzuspüren, da man drüben in Amerika vielfach der Ansicht ist, daß die badischen Behörden Bergdoll im Falle eines Konflikts mit dem Gericht als lästigen Ausländer ausweisen würden.

Als Staatenloser trat nun Bergdoll, fern von seiner Mutter und seinen Geschwistern in deutschen Landen umher, gehend von seinen Verfolgern, wie ein tollkühner Wild. Noch in der Nacht kehrte er mit seinen Freunden nach Süßenshardt zurück, setzte sich an das Steuer seines eigenen Autos und fuhr nach dem Bodensee.

angebliche Quelle mit tödlichem Ausgang erzählt würden seien halslose Erfindungen. Der Angeklagte wurde unter Aufhebung des Strafbefehls freigesprochen und die Kosten wurden der Staatskasse auferlegt.

Aus den Nachbarländern.

Mußbach, 16. April. Ein Großfeuer, das drei Wohnhäuser, drei Scheuern und einige Stallungen im Weiler legte, brach aus noch nicht geklärter Ursache im Wohnhaus des 88jährigen Landwirts Philipp Pfaff aus, dessen gesamtes Eigentum vollständig niederbrannte.

Das Getränk der Millionen. KATHREINERS MALZKAFFEE. Nur Original muß's!

Aus der Landeshauptstadt.

Karlsruhe, 16. April 1926.

Achtung! Radfahrer!

Die Radlerfalle am Schloßplatz.

Es vergeht fast kein Tag, an dem der Polizeibericht nicht einen oder mehrere Unfälle meldet, bei denen Radfahrer beteiligt sind. Das ist vielfach darauf zurückzuführen, daß von vielen Radfahrern die Vorschriften der Verkehrsordnung nicht beachtet werden.

Die Nichtbeachtung der Verkehrsregeln zeigt sich nicht nur durch das wilde Rennen einzelner Radfahrer durch verkehrsreiche Straßen, durch das Fahren auf der falschen Seite und das Fahren ohne Licht nach eingebrochener Dunkelheit, sondern auch durch die Benutzung verbotener Wege durch Radfahrer.

Die gefällige Mierte für April. Zu der Meldung, daß die gefällige Mierte für den Monat April auf 94 Prozent erhöht und die volle Friedensmierte am 1. Juli erreicht werden soll, wird uns von anderer Seite mitgeteilt, daß eine endgültige Entscheidung über die Höhe der Aprilmierte noch nicht getroffen sei.

Ein Frühlingsspiel in Karlsruhe. Wie bereits mitgeteilt wurde, führt die Reichsbahndirektion in Verbindung mit dem Badischen Landesbühnenverein und dem Verkehrsverein zwei billige Eisenbahnzüge von Rastatt nach Landau.

Badisches Landesbühnenverein. Die Reichsbahndirektion stellt zu dem Sonntag, den 18. April, nachmittags, im Landesbühnenverein stattfindenden Vorstellung „Die Fiebermaus“ billige Eisenbahnzüge ab Rastatt nach Landau.

Verbandsstag. Der diesjährige 31. Verbandstag des Badischen Arbeiterverbandes e. V. Karlsruhe, findet nach einem Beschlusse des Verbandsausschusses im Anschluß an die Tagungen des Landesverbandes landw. Genossenschaften, der Bad. landw. Hauptgenossenschaft der Bad. Landwirtschaftsbank am Mittwoch, den 12. Mai, vormittags 9 Uhr, im kleinen Saal der städtischen Festhalle in Karlsruhe statt.

Die „Kletterkranz“. Das Flugplatzrestaurant, wird am Sonntag öffentlich eröffnet werden. Der Besitzer, Herr Hermann Rittmann, hat seine Kräfte gesiegt, um den Gästen den Aufenthalt auf dem Flugplatz so angenehm als möglich zu machen.

Lebensmüde. Eine 73 Jahre alte Witwe versuchte sich gestern mittag durch Einnehmen von Leuchtgas in ihrer Küche zu vergiften. Vermutlich hat die Frau die Tat in geistesgestörtem Zustand verübt.

Der Wohnungsbau 1926.

Durch Beschluß des Bürgerausschusses vom 9. Februar d. J. wurden als vorläufiger Betrag für die Förderung des Wohnungsbaues im Rechnungsjahr 1926 2,8 Millionen RM zur Verfügung gestellt. In dieser Summe waren eingeschlossen 1,2 Millionen RM für Baudarlehen solcher Wohnungen, deren Bau im Rechnungsjahr 1925 begonnen worden ist.

Die Bedeutung der größtmöglichen Steigerung im Bau neuer Wohnungen gründet sich heute wie schon früher nicht nur auf die Tatsache der Wohnungsnot allein, sondern mehr denn je auch auf die durch die derzeitige Wirtschaftskrise bedingte allgemeine Erwerbslosigkeit.

Turnen * Spiel * Sport.

Freiburg im Süddeutschenflug. Am 5. und 6. Juni wird, wie bereits mitgeteilt, von Wannheim ausgehend, der Süddeutschenflug auch Freiburg berühren, und zwar sollen am Samstag, den 5. Juni, etwa um 4 Uhr nachmittags, von München-Friedrichshafen kommend, 25 Flugzeuge verschiedener Typen auf dem Freiburg Flugplatz landen.

Europameisterschaften im Kollschuhboden. Der dritte Tag der in Ferne Bay (London) ausgetragenen Europameisterschaften im Kollschuhboden, verlief für die deutsche Mannschaft wenig günstig.

Am die süddeutsche Fußballmeisterschaft.

Diese Uebersehrift erledigt sich nun mit der Entscheidung am letzten Sonntag. Es handelt sich im weiteren nur noch um Platzierungskämpfe der sechs Teilnehmer.

Die Aufstiegsämpfe

sehen nun auch den mittelbadischen Vertreter Phönix-Mannheim nach langem Harren am Start. Man ist gespannt darauf, ob die Kurve der Privatpielerfolge auch in den weit ernteren Aufstiegsstadien gehalten werden kann.

Wetternachrichtendienst der badischen Landeswetterwarte Karlsruhe.

Table with 6 columns: Stationen, Luftdruck in Meeress-Niveau, Temperatur C, Gebrigte Dampfwärme, Niedrigste Temperatur, Wetter. Rows include Wertheim, Karlsruhe, Baden-Baden, Badenweiler, Büdingen, St. Blasien, Siedersheim, and Heidelberg.

Wasserstand des Rheins:

Schnellinse, 16. April, morgens 6 Uhr: 138 Stm., gefallen 3 Stm.
Rastatt, 16. April, morgens 6 Uhr: 238 Stm., gefallen 5 Stm.

Unsere beiden heutigen Ausgaben umfassen 22 Seiten.

derjenigen Roh- und Baustoffe, die aus dem Auslande bezogen werden müssen, so bleiben immer noch 12 Millionen für Löhne, Gehälter und Unternehmerdienst im Inlande übrig.

Ueber die Möglichkeit, die notwendigen Geldmittel für die Baudarlehen zu beschaffen, bestand bis vor einigen Wochen noch völlige Unklarheit. Nachdem aber jetzt der Entwurf des neuen Gebäude-sondersteuergesetzes, wie auch derjenige des Staatsvoranschlags be-antwor- tet worden sind, ist die Lage soweit geklärt, daß auch der städtische Voranschlag fertiggestellt werden konnte.

Die Erhöhung der bisher zur Verfügung stehenden Summe von 2,8 auf 4,25 Millionen ergibt nach Abzweigung von 200 000 RM für Instandsetzungs- und Schwemmannschuldarlehen einen Betrag für weitere Baudarlehen von 1,25 Millionen, ausreichend für etwa 170 Wohnungen.

Kennen zu Karlsruhe.

Schnegelschnecken-Jagdrennen: 8000 Meter, 2900 RM. 1. Dr. R. Kasselomitsch, 2. A. Verhagen, 3. A. Baccina.

Preis von Königsberg: 8000 Meter, 3000 RM. 1. E. Biele, 2. W. Biele, 3. W. Biele.

Preis von Friedrichsfeld: 2000 Meter, 3000 RM. 1. E. Biele, 2. W. Biele, 3. W. Biele.

Preis von Karlsruhe: 4000 Meter, 5500 RM. 1. R. Müller, 2. W. Biele, 3. W. Biele.

Preis von Karlsruhe: 3400 Meter, 3000 RM. 1. R. Müller, 2. W. Biele, 3. W. Biele.

Preis von Karlsruhe: 2000 Meter, 3000 RM. 1. E. Biele, 2. W. Biele, 3. W. Biele.

Preis von Karlsruhe: 1400 Meter, 3000 RM. 1. Graf E. Siedersheim, 2. R. Müller, 3. W. Biele.

Preis von Karlsruhe: 4000 Meter, 5500 RM. 1. R. Müller, 2. W. Biele, 3. W. Biele.

Preis von Karlsruhe: 3400 Meter, 3000 RM. 1. R. Müller, 2. W. Biele, 3. W. Biele.

Preis von Karlsruhe: 2000 Meter, 3000 RM. 1. E. Biele, 2. W. Biele, 3. W. Biele.

Preis von Karlsruhe: 1400 Meter, 3000 RM. 1. Graf E. Siedersheim, 2. R. Müller, 3. W. Biele.

Preis von Karlsruhe: 4000 Meter, 5500 RM. 1. R. Müller, 2. W. Biele, 3. W. Biele.

Preis von Karlsruhe: 3400 Meter, 3000 RM. 1. R. Müller, 2. W. Biele, 3. W. Biele.

Preis von Karlsruhe: 2000 Meter, 3000 RM. 1. E. Biele, 2. W. Biele, 3. W. Biele.

Preis von Karlsruhe: 1400 Meter, 3000 RM. 1. Graf E. Siedersheim, 2. R. Müller, 3. W. Biele.

Preis von Karlsruhe: 4000 Meter, 5500 RM. 1. R. Müller, 2. W. Biele, 3. W. Biele.

Preis von Karlsruhe: 3400 Meter, 3000 RM. 1. R. Müller, 2. W. Biele, 3. W. Biele.

Preis von Karlsruhe: 2000 Meter, 3000 RM. 1. E. Biele, 2. W. Biele, 3. W. Biele.

Preis von Karlsruhe: 1400 Meter, 3000 RM. 1. Graf E. Siedersheim, 2. R. Müller, 3. W. Biele.

Preis von Karlsruhe: 4000 Meter, 5500 RM. 1. R. Müller, 2. W. Biele, 3. W. Biele.

Todes-Anzeige.
Verwandten, Freunden und Bekannten die schmerzliche Nachricht, daß mein lieber, guter Mann, unser Vater, Sohn, Bruder, Schwager und Onkel

Emil Fuchs
Elektromeister

infolge Unglücksfall am Mittwoch mittag im blühenden Alter von 33 Jahren plötzlich von uns geschieden ist.

Singen, Amt Pforzheim, 15. April 1926.
In tiefer Trauer:
Pauline Fuchs, geb. Kielburger und Kind.
Karoline Roser Wwe.
Gustav Fuchs und Frau
und alle Verwandten.

Die Beerdigung findet Samstag mittag 3 Uhr vom Trauerhause aus statt. 1261a

Gestern abend 1/8 Uhr verschied nach langem, schweren Leiden unsere liebe, gute Mutter, Großmutter und Schwiegermutter

Frau Stefanie Bürk
geb. Weber

im Alter von 78 Jahren.

Karlsruhe, den 16. April 1926.
Parakstraße 34. B8680

Die trauernden Hinterbliebenen:
Familie Hubert Bürk
Gustav Herrmann und Frau, geb. Bürk.
Stefanie Bürk.

Die Beerdigung findet am Montag vorm. 9 1/2 Uhr von der Friedhofkapelle aus statt.

Peru-Tannin-Wasser



zur **Haar-Pflege**

Jg. Kaufmann
mit Organisations-Talent zur Ausbeutung zweier **Patente**

sucht Beteiligung mit etwa 2000 erfindung. Angebote unter Nr. 24019 an Rudolf Hoffe, Offenburg. 21044

Die Geburt eines kräftigen Siamhähners zeigen hoch erfreut an

Waldemar Müller und Frau
Clara, geb. Hurst

Karlsruhe, den 15. April 1926
Augartenstraße 32. B8652

28 Jahre alt ist an

Infus 16
wichtig

Durch Schaumauflage mit herba-Seife erzielt rasche Heilung. Frau Bachmann in D. Ver. G. L. 21. - 88. 20. vertritt Nr. 1. - Zur Wiederherstellung der Verdauung des Verdauungsapparates. Zu haben in allen Apotheken, Drogerien und Parfümerien

Postpatetadressen, Anklebadressen

mit und ohne Firma-Ausdruck liefert prompt und billig die **Buchdruckerei F. Thiergarten**
Karlsruhe, Gde. Birkel und Sammlstraße
Telephon Nr. 4030, 4051, 4052, 4053, 4054.

Offene Stellen

Männlich

Farben u. Lacke!

Für Baden u. Württemberg. Suche ich einen bei Malern u. Schreibern **eingeführten Herrn**

Angenehme, lohnende Dauerstellung. Angebote unter Nr. 8819 an die Badische Presse.

Hausfabrikation

suchen wir ein. Darunter u. f. d. Erfindung od. Nebenverdienst. Besondere Räume nicht nötig. Auszahlung sofort. Gen. Fabrik Ansbach, Ansb. N. Münchener, A1032
Sein-Ansbach.

Lehrling

gesucht. Diefle Grobhandlung nimmt per sofort geübten jungen Mann mit guter Schulbildung, als Lehrling auf. Bewerbungen m. Zeugnisabschriften sind einzureichen unter Nr. 8778 an die Badische Presse.

Sichere Existenz!
Wir suchen:
für jeden Kreis einen selbständigen Kreisvertreter, welcher eine privilegierte Stellung mit amtlicher Unterstützung einnehmen soll.

Wir bieten:
ein gutes Einkommen, großzügige, neuartige Reformen, gute Beziehungen, Kapital für Lagerhaltung, Angebote mit Angabe der Kreisgröße und des verfügbaren Kapitals (1000 Mk. und darüber) nach Größe des Kreises) unter Nr. 1253a an die Badische Presse.

Vertreter

der beste Beziehungen zu Behörden, Bankverwaltungen, sowie Arbeitgebern der Industrie hat, für den Vertrieb von Holzkonstruktionen im Gebiet **Karlsruhe** gesucht von seit vielen Jahren bestehender Firma, Geb. Merlen erbeten unter Nr. 1093 an Hans-Jacobsen & Bogler, Stuttgart. 211093

Alt angesehener Lebens- u. Sachschaden-Konzern sucht tüchtigen

Inspektoren

Zeitgemäßes Gehalt, Provision und Soziales angeheuer. Angebote unter Nr. 8517 an die Badische Presse erb.

Vertreter

für dortigen Bezirk für allererst. Monopol-Vertriebsartikel 101211 an die Badische Presse. **Größter Schläger! Hohes Einkommen!**
Kittler-Verke, Breslau 13, Goethestr. 18.

Gute Existenz

finden redaktionelle Herren und Damen durch leichte Arbeitstätigkeit. 10 wöchentliche Verdienstmöglichkeiten. Abgrenzung von gut einsehbarer Wochenfrist. Keine Konkurrenz. Vorzuziehene Samstag nachmittags von 3 Uhr an Hotel Braunwurzstraße, Nebenzimmer, Gde. Friedr. u. Adlerstraße. B8644

Zum baldigen Eintritt wird ein

kaufm. Lehrling

von ungefähr 17 Jahren, möglichst mit Kultur, von einem Spezial-Verkehrsgeschäft gesucht. Es kommen nur intelligente, kräftige Leute in Frage, aus adäquater Familie. - Angebote unter Nr. 8806 an die Bad. Presse erbeten.

Stellengeuche

Männlich

Jg. Kaufmann

der Bäckerei, Konditorei und Kaffeehaus mit Erfolg betriebl. hat und brandesfähig ist, sucht passende Nebenposten oder ähnliche Vertretungen. Angebote unter Nr. 27018 an die Bad. Presse.

Vertrauensstellung

sucht geschäftl. Stille für Saison an Küstentour oder als Stille in größerem Hotel. Best. in mit allen im Detail vorfindenden Arbeiten vertraut, da in diesem Betrieb aufgewacht, auch in der einwandf. sein. Küche benannt. Angebote unter Nr. 27169 an die Badische Presse.

Servierfräulein

sucht Stelle. Nimmt aus. Angebote unter Nr. 67178 an die Badische Presse.

Anständige junge Frau

vertritt im

Werkzeugschloss

auf Schnitt, Zangenschloss und Vorrichtungen sucht sofort Stellung. Angebote unter Nr. 27119 an die Badische Presse.

Werbungsstelle

sucht Anstaltsstelle für 3 Monate, für einige Tage der Woche. Angebote unter Nr. 8834 an die Badische Presse.

Werbungsstelle

sucht Anstaltsstelle für 3 Monate, für einige Tage der Woche. Angebote unter Nr. 8834 an die Badische Presse.

Köchin

perfekt in der art. bürgerlichen u. kleinen Küche, sucht schickende Stellung in größerer

Fremden-Pension

für die Saison. Angebote unter Nr. 17170 an die Badische Presse.

Junge Frau

deren Mann arbeitslos, sucht Beschäftigung. Bin in allen vorfindenden Arbeiten bewandert. Angebote unter Nr. 27162 an die Badische Presse.

Lehrstelle

in diesem Geschäft. Angebote unter Nr. 8477 an die Badische Presse.

Auto-(Wagen-)Vachierer

selbständig, sucht sich als Fahrer oder Wächter etc. zu veranlassen. Angebote unter Nr. 10793 an die Badische Presse.

Wohnungstausch

Wohnungstausch

Absehl. 3. Wohnung, in Nassau gegen entsprechende in Karlsruhe. Angebote u. Nr. 27187 an die Badische Presse.

Tausche

3 Zimmer-Wohnung gegen 2 Zimmer, Markt, ausged. Kaputtverf. Nr. 26, IV. B8660

Schöne 2.3. Wohnung mit Zubehör, gegen 3. Wohnung zu tauschen. Angebote unter Nr. 27173 an die Badische Presse.

4 3.-Wohnung

parterre gelegen, in aut. Lage. Angebote u. Nr. 8863 an die Bad. Presse.

Tausche

3 Zimmer-Wohnung gegen 2 Zimmer, Markt, ausged. Kaputtverf. Nr. 26, IV. B8660

Schöne 2.3. Wohnung mit Zubehör, gegen 3. Wohnung zu tauschen. Angebote unter Nr. 27173 an die Badische Presse.

Zum

Zifilanzfang

Schulartikel

Vollschulhefte Dtz. 0.80 St. 0.07
Lüschblatthefte . . . Stück 0.10
Heftschoner . . . 10 Stück 0.10
Radiergummi Stück 0.10 0.08 0.05
Federlösen Stück 0.12 0.07 0.05
Griffel Dutzend 0.10
Notizbücher . . . Stück 0.12 0.08 0.05
Farbkästen . . . Stück 0.50 0.30
Bleistifte Dutzend 0.50 Stück 0.05
Schulranzen . . . Stück 4.50 3.50
Büchermappen mit Schloß 2.25 1.95
Butterbrotpapier fetticht 0.40 0.22

Schuhwaren

Kinderstiefel Rindbox 31/35 27/30
Paar 6.50 5.50
Spang- u. Schnürschuhe 31/35 27/30
Paar 7.50 6.50
braun 31/35 27/30
Paar 3.75 3.25
Turnschuhe 30/35 25/29
Paar 3.25 2.75
Turnschlappen weiß 36/42 31/35
Paar 0.95 0.80
31/35 27/30
Paar 1.15 0.95

Kinderwäsche

Mädchen-Trägerhemden 50 cm 0.75 55 cm 0.95 60 cm 1.15
Mädchenhosen mit Stickerei 35 cm 1.10 40 cm 1.25 45 cm 1.45
Mädchen-Hemdhosen mit Träger 50 cm 1.50 60 cm 70 cm
Mädchen-Reformröcke 50 cm 1.45 60 cm 1.75 70 cm 2.10
Mädchen-Turnhosen marine 35 cm 0.75 40 cm 0.85 45 cm 0.95
Mädchen-Schlupfhosen farbig 40 cm 1.10 45 cm 1.25 50 cm 1.45
Mädchen-Schürzen Hänger 1.25 0.95
Knaben-Wachstuchschürz. 1.10 0.95
Knaben-Hemden weiß, 1/2 Arm 40 cm 0.95 50 cm 1.25 60 cm 1.50
Knaben-Hemden farbig Zeфир 60 cm 2.25 70 cm 2.75 80 cm 3.25
Knaben-Flanellsportheimden mit abknöpfbarem Kragen 70 cm 3.45 80 cm 3.75 90 cm 4.75
Knaben-Einknopfblusen farbig Zeфир . . . 3.25 2.75 2.45
Wäscheblusen gestr. 3.50 3.25 2.95
Kiekerblusen 5.75 4.75
Einknopfhosen marine. 2.95 2.75
Kindersportwesten . . 4.95 3.95
Pullover neueste Master. 5.75 4.95
Kinder-Regenschirme . 3.95 2.95

Zu vermieten

Werkstätte

stifta 60 qm groß, teilweise einget. nahe Hauptbahnhof, zu vermieten. Angebote unter Nr. 67138 an die Bad. Pr.

Lagerplatz

mit Schuppen, 14 Nr. an der Rindbühlstraße gelegen. Zu erfragen u. Nr. 67178 an die Badische Presse.

3-4 3.-Wohnung

mit Bad, Veranda und allem Zubehör in ruhiger Lage, ein paar Minuten vom Bahnhof Hauptbahnhof entfernt. Sofort best. mit 2000 / Baufertigstellung. Angebote unter Nr. 8800 an die Badische Presse.

3 Zimmer

mit Bad u. Manfard. sofort gegen 3000 Mark Kaufpreis zu vermieten. Eintrag zu verm. Angebote unter Nr. 8824 an die Badische Presse.

Zimmer

Gommeraufenthalt!

In Vöhringen, bad. Schwarzau, einige Zimmer in Privatwohnungen zu vermieten. evtl. Gelegenheit a. Fein- u. Privat-Mittags- u. Abendessen. Angeb. u. Nr. 1258a an die Badische Presse.

Schön möbl. Zimmer

1. verm. Adrenerstr. 32, I. Beere Manfard (Wohel unterstellen) zu verm. Leopoldstr. 14, I. Trepp. B8644

Möbliertes Zimmer

zu verm. Dammstr. 30, I. Vorderstr. B8665

Schön möbl. Zimmer

zu vermieten. Leopoldstr. 20, I. Trepp. B8663

Gut möbl. Zimmer

mit elektr. Licht, auf 1. Mai zu verm. Baumstr. 26, II. B8662

Einf. möbl. Zimmer

zu vermieten: Dorotheastraße 8. B8661

Möbl. Zimmer

m. d. Licht u. verm. 8802
Eckstr. 21, II. B8661

Möbliertes Zimmer

sep. mit 2 Betten, auf 1. Mai zu vermieten. Parkstr. 21, II. B8661

Fahr Rad Spar Zell und Geld!

5 Jahre Garantie

Modell 1926

mit bedingungslosem Rückkaufrecht bei Nichtgefallen. Lauf- und verstellbarer Konstruktion. Ausget. mit Doppel-Lager, Innenlager (nicht geschw.!) werden meine Räder komplett geliefert mit Original-„Torpedo“, „Roxax“, „Komet“-Freiluf mit Rücktrittbremse, evtl. prima Bereifung, „Continental“, „Dunlop“, einjährige schriftl. Garantie auch für Gummi, bei angem. Anzahl. geg. bequeme Wochenzahl, von nur 6 M. Lassen Sie sich sofort das Fahrrad kommen! Es ist für Sie ein Verdienst! Denn: Was Sie an Fahrrad und Zeit ersparen, bringt es Ihnen ein. Die Anschaffung ist ohne Kosten für Sie, wenn Sie Ersatz für die bequeme Rate verwenden! - Verlangen Sie sofort illustrierten Prospekt gratis und frei!

Walter H. Garitz, Berlin 8 42, Postfach 147

Modern. Sandhaus

7 Zimmer, elektr. Licht, in ruhiger Lage, in 2. Etage, gegen. Siedlung, ganz od. zimmerweise zu vermieten, nach Wunsch mit Pension und bester Verpflegung. Anpreisung liegt auf dem Verkauf. Gebote unter Nr. 27154 an die Badische Presse.

4 Büroräume

groß u. hell, in vornehmem Hause, für ruhigen Betrieb sofort zu vermieten. Angebote unter Nr. 27154 an die Badische Presse.

Garage

Inmitten der Stadt ist gute Einstellmöglichkeit für ein bis zwei Autos zu vermieten. Interessenten sind unter Nr. 8826 an die „Badische Presse“ abzugeben.

Mietgeuche

Zimmer

Solides Fräulein sucht einflaches leeres Zimmer oder kleines Apartment. Angeb. unter Nr. 27172 an die Badische Presse.

Junges Ehepaar (2 Kinder) sucht ein leeres Zimmer auf 1. Mai. Angebote unter Nr. 27052 an die Badische Presse.

Möbliertes Zimmer event. Kaminofen, möbliert, Licht u. elektr. Licht. Angeb. unter Nr. 8826 an die Badische Presse.

Gut möbliertes Zimmer mit 2 Betten, wohnl. sep. Eingang, von 1. Mai an die Badische Presse.

Gut möbl. Zimmer mit elektr. Licht, auf 1. Mai zu verm. Baumstr. 26, II. B8662

Einf. möbl. Zimmer zu vermieten: Dorotheastraße 8. B8661

Möbl. Zimmer m. d. Licht u. verm. 8802
Eckstr. 21, II. B8661

Möbliertes Zimmer sep. mit 2 Betten, auf 1. Mai zu vermieten. Parkstr. 21, II. B8661

Büro

mit kleinem Lagerraum f. ruhigen Kontorbetrieb gesucht. Angebote unter Nr. 27171 an die Badische Presse.

Suche Beschlagsarmetrie

2-3 Zimmerwohn. Angeb. unter Nr. 12715 an die Badische Presse.

2-3-Zimmerwohn. Sucht

2 3.-Wohnung von mittl. Beamten. Angebote unter Nr. 27137 an die Badische Presse.

Jung., händl. Ehepaar sucht

1 Zimmer mit Küche (ob. Nebenräume) geg. gute Miete, per sofort. Angebote u. Nr. 27102 an die Badische Presse.

Gut möbliertes Zimmer mit 2 Betten, wohnl. sep. Eingang, von 1. Mai an die Badische Presse.

Gut möbl. Zimmer mit elektr. Licht, auf 1. Mai zu verm. Baumstr. 26, II. B8662

Einf. möbl. Zimmer zu vermieten: Dorotheastraße 8. B8661

Möbl. Zimmer m. d. Licht u. verm. 8802
Eckstr. 21, II. B8661

Möbliertes Zimmer sep. mit 2 Betten, auf 1. Mai zu vermieten. Parkstr. 21, II. B8661

Die guten Spezial-Geschäfte

von der Hauptpost — bis — Mühlburger Tor

A Führendes Spezialhaus für
erstkl. Herren-, Jünglings-, Knaben- u. Sportbekleidung
fertig und nach Mass,
Adolf Stein Nachf. 233 Kaiserstraße 233
Ecke Hirschstraße.
Telephon 1860

FRANZ HANIEL & CIE. G.m.b.H.
Kaiserstr. 231 KARLSRUHE Fernruf 4855 u. 4856
Sämtliche Sorten
BRENNMATERIALIEN
für Industrie und Hausbrand — sowie
Großverkauf künstliche Düngemittel Kleinverkauf

B. & H. BAER
KAISERSTRASSE 233
Elegante Damenhüte
Schöne aparte Hüte
in großer Auswahl

Appel's Schokoladenhaus
Kaiserstr. 162 (gegenüber dem Grenadier-Denkmal),
— Fernruf 2943 —
Schokolade, Felsche Pralinen
und sonstige Konfitüren in großer Auswahl.

Farer & Co., Kohlen-G. m. b. H.
Inhaber: C. Drück
Ruhr-Kohlen, Koks, Briketts und Holz
Büro: Kaiserstr. 190, Ecke Kaiserplatz. Tel. 28.

Kaufmanns Spezialgeschäft
für Offenbacher Lederwaren
243 Kaiserstraße 243
Größte Auswahl! Billigste Preise!

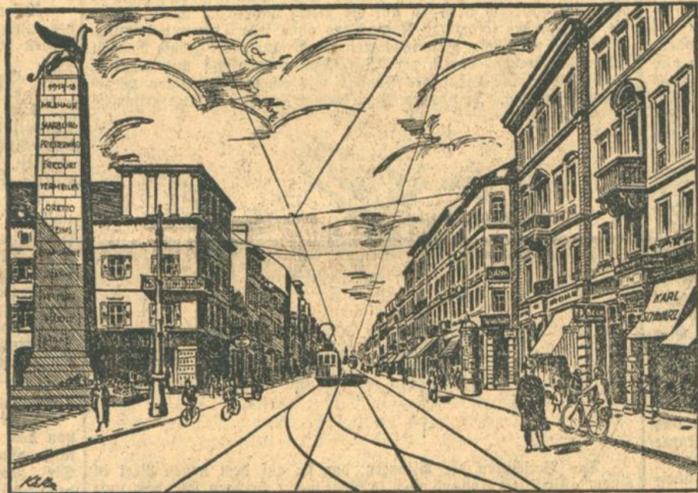
Spiegel & Wels Nachf.
Größtes Haus für Herren-, Jünglings- und Knaben-Kleidung.
Feine Mass-Schneiderei
Kaiserstrasse 166 Bei der Hauptpost

Parfümerien
uppen
uppenklinik
H. Bieler
Karlsruhe
Kaiserstr. 223

Winfchermann
G. m. b. H.
Kohlen - Groß- und Kleinhandlung
Rhein-Reederei

Kohlen * Koks * Briketts
Brennholz

Büro: Stefanienstr. 94, am Kaiserplatz
Fernsprechanschlüsse: 815, 816, 817



H. MAURER
Kaiserstraße 176, Ecke Hirschstraße



Pianos \ Flügel
Harmoniums

Alleinige Niederlage von
Ibach
Schiedmayer / Steinway
Uebel & Lechleiter / Zimmermann

FRANZ MAPPES Kaiserstr. 172
Telefon Nr. 6207
Nähmaschinen- und Fahrradhandlung
Ältestes Spezial-Geschäft in
Herren- und Damen-Fahrräder
Motorfahrzeuge / Nähmaschinen
Sämtliche Ersatz- u. Zubehörtelle / Eigene Reparaturwerkstätte

Geschwister Schneider
Kaiserstraße 186 (beim Kaiserplatz)
Elegante Damenhüte
in allen Preislagen

Rieger & Matthes Nachf.
Inh. ALB. NIEGEL und RICH. BECKER
Fernruf 1783 — Kaiserstraße 186 — am Kaiserplatz
Tapeten - Spezial - Geschäft
moderne Muster Neuheiten 1926

Sport-Ausrüstungen aller Art
Angelgeräte
Sport-Beier
Kaiserstrasse 174 Telephon 5218

Carl Storsberg
Sämtliche Damen- und Herrenkonfektion auf
TEILZAHLUNG
Abteilung für erstklassige Massarbeit
Kaiserstrasse 247, Eingang Leopoldstrasse

Spezialgeschäft für
Zeppiche, Vorlagen, Diwan- und Tisch-
Decken, Halbstores, Vorhänge und
Dekorationstoffe in allen Preislagen
welt unter Ladenpreisen!
ELISE HUBER
Kaiserstraße 235 (Kein Laden).

Bernhard Müller
Kaiserstraße 235
Offenbacher Lederwaren
Damentaschen, Brief- u. Geldscheintaschen
Aktenmappen, Schreibmappen, Reisekoffer
Große Auswahl! Einrichtungskoffer. Billige Preise!

Linoleum

Uebernahme von Zimmer-Belägen, Wohnungen und Neubauten,
Billige Preise! Kosten-Voranschläge unverbindlich!
GERBER & SCHAWINSKY
Kaiserstrasse 221 Telefon Nr. 5081



E. Schütz, Karlsruhe
Kaiserstraße 227 Telefon 2498

Klubmöbel
Schreibtische Speisestühle
mit Leder- und Stoffbezug
Lieferung an Private. Versand nach
auswärts. Ertes u. ältestes
Spezialgeschäft am Platze.

Karl Schwarz
Installation u. Beleuchtung
Kaiserstr. 156 / Telef. 56
(gegenüber dem Grenadierdenkmal)
Großes Lager in allen einschlägigen Artikeln.

Konditorei und Kaffee Karl Kaiser
direkt bei der Hauptpost Fernsprecher Nr. 1288
Feinste Spezialitäten in Torten
Dessert und Kleingebäck
Erstklassige Konfitüren | Feinstes Bestell-Geschäft

Spitzenhaus Oskar Beier
Gegr. 1877 Kaiserstr. 174 Versand nach auswärts
empfiehlt seine bekannten guten
Qualitäten in Klöppeispitzen, Hand-
u. Maschinenarbeit, prima Wäsche-
stickereien, fertige Damenwäsche,
Weißstoffe, Stores, Kirchenspitzen
u. s. w. 3488

Haus und Garten.

Eine noch zu wenig beachtete Krankheit unseres Kernobstes.

Nur zu oft wird uns leider die Freude an unseren geernteten Birnen vorzeitig verdröben. Abgesehen davon, daß wir einen Teil der halbwüchsigen Birnen aus uns unbekanntem Grund von Baum fallen sehen, sind auch die meisten hängenbleibenden Früchte unappetitlich aussehen. Sie weisen schwarze, teilweise auch wollig von einem schmutzigen, geradezu aussehende Flecken auf, die sich unregelmäßig ausbreiten und oftmals zusammenlaufen. Beinahe reife Birnen, bei denen die Hälfte der Oberfläche auf diese Weise verunstaltet ist, sind aufgesprungen. Die Risse gehen oft tief ins Fleisch. Solche Früchte haben alle einen unangenehmen Beigeschmack und halten sich auch nicht lange. Es ist also durchweg minderwertiges Obst.

Bei näherer Umchau bemerken wir, daß auch die Blätter nicht mehr die frische, lebhafte Farbe haben, zusammengeknüllt sind, und auf ihrer Unterseite zahlreiche schwarzbraune Flecken tragen. Auch die jungen Triebspitzen machen ein trauriges Gesicht. An den Zweigen sehen wir die Rinde blaugrünlich aufgetrieben, die stellenweise der ganzen Länge nach aufgeplatzt ist und in der Tiefe schwarze, feste Borsten bergen.

Wir können diese Beobachtungen dahin ergänzen, daß diese Kranken Wäste sehr oft absterben und daß hiervon sogar stärkere Wäste betroffen werden und schließlich der ganze Baum zu Grunde geht. Nun wird jeder Gartenbesitzer, dem all diese merkwürdigen Erscheinungen an seinen Birnbäumen ein Rätsel sind, gerne ihre Ursache wissen wollen, um seinerseits alle Hebel zu ihrer Beseitigung in diesem Jahre in Bewegung zu setzen. Den eigentlichen Obstküchtern ist die Ursache längst bekannt. Sie wissen, daß diese Erscheinung eine weitverbreitete Krankheit ist, die man Schorf oder die Rufflederkrankheit nennt. Sie wissen auch, daß sie durch einen winzig kleinen, nur mit dem Vergrößerungsglas erkennbaren Pilz (*Ascochyta pirinum*) erzeugt wird. Er lebt auf all den erwachsenen Teilen des Birnbaumes und gedeiht besonders in zu dichten Kronen und bei zu engem Stande der Bäume, wo also zu wenig Luft und Licht einzudringen vermögen. Feuchts, warmes Wetter begünstigt sein Wachstum außerordentlich. Wo er sich eingemischt hat, bildet er auch alsbald seine Fortpflanzorgane, die Sporen, in erstaunlich großer Menge. Sie werden vom Regen und Winde leicht weiter verbreitet. In den befallenen Blättern, die schon frühzeitig abgeworfen werden, lebt der Pilz auch dann noch weiter und bildet sogenannte Dauerformen, deren Widerstandsfähigkeit so groß ist, daß sie alle Umstände des Winters unversehrt überleben. Im Frühjahr verläßt sie der Wind wieder auf die Bäume, wo sie von neuem Unheil anrichten. So werden kranke Bäume zu einer ständigen Gefahr für ihre Nachbarschaft.

Auf welche Weise läßt sich nun diese in ihren Folgen so schlimme Krankheit wirksam bekämpfen? Darauf muß geantwortet werden, daß es nicht möglich ist, den Schorf, sobald er sich bereits durch seine charakteristischen Merkmale verrät, zu vernichten. Hier gibt es nur ein Mittel, wie bei allen Pilzkrankheiten, seiner Entstehung vorzubeugen. Dieses Vorbeugen besteht zunächst darin, alle mit den Pilzsporen verunreinigten Teile des Baumes zu entfernen und zu verbrennen. Insbesondere sind die abgestorbenen Blätter im Herbst zu sammeln und die abgestorbenen Wäste und Zweige im Laufe des Winters wegzuschneiden und all das kranke Zeug zu verbrennen.

Damit ist aber noch nicht genug geschehen. Da auch an den übrigen Ästen und Zweigen noch zahlreiche Sporen sich befinden, so ist es unbedingt nötig, auch diese zu vernichten. Dazu wurde früher und auch heute die sogenannte Kupferfalkbrühe mit gutem Erfolge verwendet. Deren Herstellung ist aber etwas umständlich und nicht jedermanns Sache. Es ist daher mit Freuden zu begrüßen, daß wir ein einfacheres Mittel von ebenso großer Wirksamkeit, Zuverlässigkeit und Unschädlichkeit in dem Solbar haben. Es braucht nur in Wasser aufgelöst und zehn Minuten lang umgerührt zu werden, dann ist die Flüssigkeit fertig zum Spritzen. Damit bespritzt man mit einer gewöhnlichen Handspitze die Kronen der befallenen Bäume und zwar mit einer fünfprozentigen Lösung im Januar oder spätestens Februar und später mit je einer einprozentigen Lösung kurz vor dem Knospenausbruch und nach dem Fruchtansatz, wenn die Früchte die Größe einer Pflaume erreicht haben.

Im Kampfe gegen die Wurzelschöplinge der Zwischgebäume.

Wie oft hört man die Klage über die lästigen Wurzelschöplinge unserer Zwischgebäume, die mit einer bewundernswerten Fähigkeit immer wieder von neuem wie ein lästiges Unkraut auftreten. Unangenehm ist ihr Erscheinen, wenn sie mitten in den bereits bestellten Gemüsegärten im Sommer zutage treten, wo wir sie meist, ohne die Hauptpflanzen zu schädigen, nicht beseitigen können.

Im Gemüsegarten, wo regelmäßig auch unter den Zwischgebäumen gegraben wird, oder auf dem Felde in ihrer Nähe der Pflug geht, ist es selbst bei großer Vorsicht nicht zu vermeiden, daß die flüchtigen Wurzeln verletzt oder abgestoßen und abgerissen werden. Jede dieser Wurzelverletzungen hat zur Folge, daß sich an der Stelle der Verwundung eine Wulst bildet, der dann einen oder mehrere Schöplinge entwickelt. So steht der Baum, wenn diese Ausschläge nicht regelmäßig beseitigt werden, bald wie ein Großwäster da, umringt von seinen Enteln und Urenkeln.

Die eigentliche Ursache dieser seltsamen Wurzelbildung, die merkwürdigerweise sich auf die Gattung der Pflaumen (*Prunus*) beschränkt, ist noch nicht genügend geklärt. Die Ansichten darüber gehen noch weit auseinander. Die Praktiker haben erfahren, daß nicht alle reifen Bäume diese Eigenheit in gleichem Maße besitzen. Während einzelne Bäume unermüdlich und unerschöpflich in der Erzeugung der Schöplinge sind, bringen wiederum andere wenige oder gar keine hervor. Man nimmt an, daß hierbei die mehr oder weniger innige Verwachsung der Veredelung eine Rolle spielt. Aber auch triebkräftige Bäume, deren äußerlichem Aussehen auch in Bezug auf die Veredelung nichts anzusehen ist, sind oft mit Ausläufern behaftet. Man sieht, daß auch diese Ansicht nicht allgemein zutrifft. Ferner glaubt man die Schuld dem zu tiefen Pflanzen beizumessen. Wenigstens zeigen solche Bäume, die, wenn auch wenige Zentimeter tiefer, als sie in der Baumschule gestanden haben, gesetzt werden, eine größere Neigung zur Bildung von Wurzelschöplingen zeigen.

Zur Vorbeugung dieser Neigung sollte man vor allen Dingen keine Schöplinge zur Anzucht verwenden, da die Gefahr besteht, daß der Mutterbaum auf diese sie vererbt. Zudem stellt der Sämling besseres, urmächtigeres und vor allem langlebigeres Unterlagematerial dar als der Wurzelschöpling.



Sodann ist unbedingt nötig, im Garten wenigstens das Land im Bereiche der Wurzeln nicht tief umzugraben, um sie nicht zu beschädigen. Aber dann ist es auch nicht für Unterkulturen zu verwenden. Wer aber wollte die paar Quadratmeter Boden in seinem Garten entbehren?

Um die Wurzelschöplinge zu entfernen, ist die Wurzel bloßzulegen, und jene mit der Baumschere samt dem Wurzelstiel, an dem sie sitzen, wegzuschneiden. Je eher dies geschieht, umso leichter ist die Arbeit.

Berschulen und Verpflanzen der Gemüsepflanzen.

Erzielen kräftiger Pflanzen. — Rasches Gelingen, frühere Ernte.

Die Verpflanzung ist stets ein tief einschneidender Eingriff in das Leben der Gewächse, auf die sie oft mit längerem Trauern oder gar mit Eingehen reagieren. Besonders ist dies der Fall, wenn ältere Pflanzen, wie die Gemüsepflanzen, durch längeren Transport weit geworden sind oder ihre Wurzeln durch Einwirkung der Luft und Sonne not gelitten haben. Am dieser Gefahr zu entgehen, ist es ratsam, die Gemüsepflanzen selbst anzuziehen. Dann hat man sie in nächster Nähe zur Hand und kann sie bei geeignetem Wetter setzen, ohne erst viel Zeit zu ihrer Beschaffung zu versäumen. Wir sind dann aber auch in der Lage, durch eine sorgfältige, sachverständige Pflege uns tadellose Pflanzen von bester Beschaffenheit heranzuziehen, die schon das Versehen rasch überleben. Dadurch erreichen wir den weiteren Vorteil einer früheren Ernte und zwar um die Zeitspanne früher, die das Trauern der Pflanzen umfaßt.

Allerdings ist zu der Anzucht der Setzlinge unbedingt nötig, ihnen in der ersten Zeit ihrer Entwicklung die Nährstoffe, die sie unbedingt brauchen, reichlich zur Verfügung zu stellen. Demgemäß ist das Saatbeet in einer warmen, sonnigen Lage anzulegen und seine obere Schicht mit gehaltreicher Komposterde, die zudem auch dem Keimling die zu seiner Entwicklung nötige Feuchtigkeit liefert, zu vermischen. Dann gedeihen bei öfterem Ueberbrausen die jungen Pflänzchen sichtlich und wachsen fröhlich weiter.

Um ganz vollkommene Pflanzen zu erzielen, lassen wir uns die kleine Mühe nicht verdrängen und verholzen oder pikieren sie, wie der Gärtner sagt, auf ein besonderes, ebenfalls gut vorbereitetes, im Herbst schon gebüngtes Beet, sobald sie das dritte Blatt entwickelt haben. Durch das Verschulen erreichen wir, da die Pflanze auf dem neuen Standort vor allem festen Fuß fassen will, daß sie neue Wurzeln macht. Ihr Wurzelwert wird also bedeutend vergrößert, umschließt und hält eine Menge Erdeleichen fest, kurzum es wird ein guter Wurzelballen gebildet. Dieser Wurzelballen aber, wenn er beim Ueberpflanzen Versehen auf die Beete unversehrt bleibt, bietet die Gewähr des sofortigen Anwachsens ohne jede Trauererscheinung. Allerdings muß beim Herausnehmen der Pflanzen die größte Vorsicht gebraucht werden, damit der Wurzelballen möglichst gut erhalten bleibt. Es sollte daher der Auswurf mit einem Handspaten vorgenommen werden. Tag zuvor ist zu diesem Zwecke das Beet gründlich zu durchgraben.



Das Verschulen der Pflanzen, das sie auf dem neuen Beet in einem allseitigen Abstand von 15 Zentimeter bringen soll, daß Luft und Licht sie in reichem Maße umfluten kann, läßt sie rasch erstarren. Der Stengel wird gedungen, kräftig, fest und dadurch widerstandsfähig gegen Krankheiten und Schädlinge. (Siehe Abb. links.) Zudem wird die Neigung zur frühzeitigen Blütenbildung unterdrückt. Dennoch ist eine richtige Auswahl der Setzlinge zu treffen. Zu schwache und überständige Pflanzen und solche mangelhafter Wurzelbildung, wie sie oft die nicht verschulerten Sämlinge (siehe Abb. rechts) zeigen, oder mit zu langen, gekrümmten Stengeln (siehe Abb. in der Mitte) oder endlich kranke Pflanzen sind, auszuschleiden.

Das Auspflanzen geschieht am erfolgreichsten bei trübem oder regnerischem Wetter, niemals in heißem Sonnenschein. Bei anhaltender Trockenheit sollte man das Verpflanzen unbedingt vermeiden, da man sonst mit großen Verlusten zu rechnen hat, besonders dann, wenn man nicht in der Lage ist, durch öfteres Gießen nachzuhelfen.

Die Pflanzen sind genau nach der Gartenschur in der richtigen Entfernung zu setzen, eher zu weit als zu eng. Bei größeren Pflanzweiten, wie z. B. bei Blumenkohl und Weißkohl u. a., kann in der ersten Zeit der Zwischenraum durch frühe Kohlrabis, Salat, Radishes usw. ausgefüllt werden. Die Pflanzen können etwas tiefer gesetzt werden, als sie auf dem Saate und Pikierbeet gestanden haben, jedoch kann ein zu tiefer Stand von Nachteil sein. Dies gilt besonders für Kohlrabi, Sellerie und die in Töpfen angezogenen Gurken.

Das Pflanzen selbst geschieht mit dem Sechsholz, mit dem längs der Schnur genügend tiefe Löcher gemacht werden. Immer 3-4 Löcher werden voll Wasser gegossen und die Pflanzen dann hineingesetzt, wobei die Wurzeln nicht umgedreht werden dürfen. Dann wird das Sechsholz schräg von der Seite in den Boden gesteckt und die Erde an die Wurzeln gedrückt. Dasselbe geschieht mit der Hand von oben. Beides ist notwendig, daß die Wurzeln nicht hohl liegen, sonst ist das Anwachsen gefährdet.

Klaupflege der Ziegen.

Mit dem bald eintretenden Weidengang der Ziegen ist ein Schneiden der Hufe unbedingt erforderlich. Durch die Stallhaltung im Winter sind die Klauen nicht abgenutzt worden und infolgedessen stark gewachsen. Sie ähneln oft spizen Schnabelschuhen mit schwunghaft gebogener Spitze. Die Ziege kann mit solchen Hufen schlecht stehen und noch schlechter gehen. Außerdem ruht das Gewicht des Körpers auf der weichen Hornmaße der Sohle statt auf dem härteren Hornrand. Es müssen daher die Klauen so beschritten werden, daß Hornmaße und Rand in einer Ebene liegen. Zum Schneiden benutzt man ein Klauenmesser oder eine Klauen-Schere. Es ist dabei zu beachten, daß der Schnitt in Richtung der Hornfasern verläuft. Wer keine Übung darin hat, läßt am besten die ganze Arbeit von einem Schmied vornehmen. Spröde und brüchige Klauen sind vor dem Beschneiden einzusetzen (Lanolin). Bei fettem Weidengang im Sommer ist ein weiterer Klauenchnitt nicht mehr erforderlich. Man sollte jedoch regelmäßig die Hufe mit Bürste und Seife bearbeiten, wobei Kronensaum und Klauenpaß besonders zu beachten sind.

Das Fell der Ziege gewährt für die Milchergiebigkeit auch einen, wenn auch nicht sehr großen Anhalt. Die Milchziege hat gewöhnlich ein feines, dünnes, mit anliegenden, auf anliegenden Haaren bedecktes Fell, das durch ein Befühlen auf den Rippen leicht erkennbar ist. Die Hornlosigkeit läßt auf die Milchergiebigkeit keinen Einfluß aus.

Bermehrung des Weinstocks durch Stecklinge im Torf.

Eine einfache, billige Nachzucht.

Die Vermehrung ist sehr einfach und bietet in der Regel sicheren Erfolg. Man schneidet die Stecklinge in einer Länge von 20-30 Zentimeter unter einem Auge aus dem einjährigen, reifen Holz. Sie sollen mindestens 4-5 Augen haben. Damit die unteren Augen beim Stecken in die Erde nicht abgestoßen werden, sind vorher mit dem Pflanzholz entweder Schräge oder zentrale Löcher zu machen. In diese werden die Stecklinge so tief gesteckt, daß nur 2 Augen über dem Boden stehen. Noch sicherer als von diesen Stecklingen ist die Vermehrung von dem sogenannten Knottholz. Es unterscheidet sich nur dadurch von dem Steckling, daß man am unteren Ende noch ein Stück des vorjährigen Holzes gefügt. Die Bewurzelung beider Stecklinge wird wesentlich gefördert, wenn die Erde, in die sie zu stecken kommen, mit Torfmull vermengt wird, die von ihm aufgesaugte Feuchtigkeit wirkt außerordentlich fördernd auf die Wurzelbildung. Die im Torfmull gezüchteten Reben entwickeln sich nicht nur stärker, sondern bilden auch durchweg am Fußende das Wurzelwert, sobald sie die Feuchtigkeit tief aus dem Boden aufsaugen können. Die Folge dieser Anzucht im Torf ist, daß solche Reben tragfähiger und widerstandsfähiger gegen Frost sind. Das Gegenteil aber ist bei den Reben der Fall, die ohne Torfmull, in reiner Erde gezogen worden sind. Hier sind die Wurzeln auf die ganze Rebe verteilt und müssen beim Ueberpflanzen in den Weinberg bis auf die unteren Fußwurzeln entfernt werden, eine Arbeit, die bei der Torfmullanzucht erspart bleibt. Ein wesentlicher Vorteil besteht aber darin, daß man im dem Torfmull einen tragfähigen Weinstock in vier, höchstens fünf Jahren züchten kann, während man sonst ein, auch zwei Jahre länger braucht. Die Erfahrung hat auch festgestellt, daß die Torfzüchtung der Reben auf die Lebensdauer einen wesentlich günstigen Einfluß ausübt. Auch die spätere Verpflanzung der Reblinge sollte in einem mit Torfmull gemischten Boden geschehen. Reiner Torf Nachteile, auch nicht auf die Güte der Beeren, sind dadurch zu vermeiden.



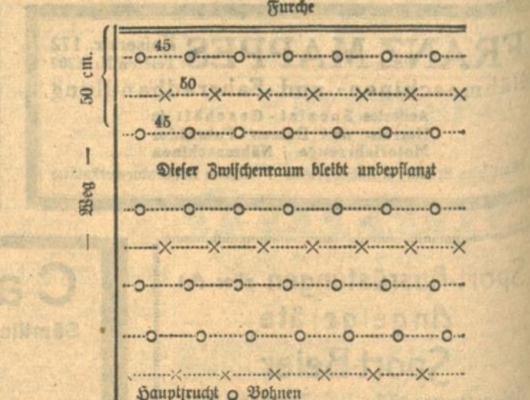
Unsere Abbildung veranschaulicht zwei Rebsteklinge, von der der linke in Torfmull gezüchtet und der rechte ohne solchen im Boden angezogen worden ist.

Zwischenkulturen im Feldgemüsebau.

Auch beim selbstmäßigen Gemüsebau lassen sich Zwischen- oder Doppelpflanzen recht gut durchführen und dadurch eine möglichst hohe Ausnutzung des Bodens im Interesse des Landwirtschafters erzielen. Im Nachfolgenden sei an einem Beispiele gezeigt, wie sich ein derartiger Gemüsebau in der Praxis gestaltet.

Eine lohnende Zwischenkultur ist der Anbau von Rosentohl zwischen Busch- (Krupp-) Bohnen, die besonders da zu empfehlen ist, wo die Abgabeverhältnisse für diese Erzeugnisse günstig sind. In der Ader gebüht und in der üblichen Weise vorbereitet, dann werden die Bohnen Mitte Mai in einer Reihenweite von 50 Zentimeter gelegt. Nach der Beendigung der 2. Hade, etwa in der Zeit der zweiten Hälfte des Monats Juni werden dann die Rosentohlschöplinge in einer Pflanzweite von 50 Zentimeter zwischen je zwei Reihen Bohnen gesetzt, jedoch in der Weise, daß jedesmal ein freier Zwischenraum zwischen je 2 Bohnenreihen unbesetzt bleibt. Aus der nachfolgenden Zeichnung ist die Anordnung der Zwischenpflanzung deutlich zu ersehen.

Diese Anordnung der Pflanzung gewährt den Vorteil, daß man von den ungenutzten Reihen aus die Hüllen der Bohnen ernten kann, ohne die Rosentohlpflanzen in ihrer Entwicklung zu stören. Die Rosentohlpflanzen früher als in der zweiten Hälfte des Juni auszupflanzen, ist nicht ratsam, da sonst erfahrungsgemäß die Wüchsen leicht flatterig werden und dann wertlos sind. Beachtenswert man spätere Rosentohl anzubauen, so hat man damit Zeit bis Anfang Juli.



Dieses Beispiel möge genügen für die Art und Weise, wie durch Zwischenpflanzung der Boden gut ausgenutzt werden kann. Nebenbei kann diese Pflanzweise noch in manniglicher Weise abgeändert werden. Statt Rosentohl läßt sich auch Weißkraut oder Wirsing verwenden. Wenn die Wüchsen dieser Kohlsorten mit 45 bis 50 Zentimeter in der ersten Zeit zu weit dünne, der kann sie mit den raschwachsenden Frühkohlrabis oder Kopfsalat ausfüllen. Diese Pflanzen sind längst erntefähig, bis die Hauptfrucht den Platz für sich beansprucht.

Diese Doppelpflanzen haben sich bei sachgemäßer Durchföhrung durch gute Erträge stets bewährt. Dem Wirtschaftler geben sie ein Mittel in die Hand, den Boden aus höchster auszunutzen und seinen Betrieb dementsprechend nutzbringender zu gestalten.

Legeneister für Kühen.

Mit Beginn der Legeperiode sind die vorhandenen Legeneister gründlich zu reinigen und mit einer Lysolformlösung auszuspülen. Auf je 8 bis 10 Eiern sind zwei Liter zu rechnen. Es ist besser nicht zu wenig zu nehmen, da sich das Legegeseß meist am Vormittag abwickelt und bei großem Andrang mehrere Eiern ein Nest nutzen, wodurch dann oft die Eier zu Schaden kommen. Man macht die Nester am besten aus Rissen (Grundfläche 40 mal 40 Zentimeter, die Nester am besten aus Rissen (Grundfläche 40 mal 40 Zentimeter, die Höhe 35 Zentimeter) vorne offen, bis auf eine Kante von circa 8 bis 10 Zentimeter, die ein Herausfallen der Einstreu (welches Stroh) oder der Eier verhindert. Man stelle die Nester an einem ruhigen, halbdunklen Orte auf. Das selbige Verlegen der Eiern hat meist keinen Grund darin, daß die vorhandenen Nester schlecht oder an einem unruhigen oder hellen Platz angebracht sind. Lauchgras und heimliche Nester werden von den Eiern immer gern aufgefunden.

Karlsruher Vereins-Zeitung

Erscheint wöchentlich mit Berichten aus dem Karlsruher Vereinsleben

Blumenkult und Volksgeundheit

Historische Bemerkungen zur Volksgesundheitswoche.

Wenn die Ägypter schrieben, in Aegypten sei jeder ein Arzt, so spielten sie zwar damit besonders auf das tägliche Baden an, aber nicht allein dies Moment, auch das innige Verwachsen mit der Natur, die Kenntnis der Pflanzen wollten sie damit betonen, die diesem Volk nicht nur eine Fülle von Heilkräutern an die Hand gab, sondern sie zu einem Blumenkult führte, der nicht ohne Einfluß auf das körperliche Wohlbefinden bleiben konnte. Die Fülle an überlieferten Beweisen aus den Papyri, daß kein geladener Gast ohne Blumen kommen durfte, daß kein Fest ohne Blumen gezelet wurde, daß auch die Sklaven Blumen trugen und diese Blumen das Gemüt erheitern sollten, sprechen dafür, daß man schon früh den Einfluß der Blumen auf die Seele und somit auch auf den Körper kannte. Das „mens sana in corpore sano“, das wir noch mit derselben Berechtigung lernen wie vor 2000 Jahren die römischen Schüler, ist der Ausdruck einer uralten Volkswisheit gewesen. Zur Erquickung der Seele zieht Plinius in seinen Blumengärten und leitet uns erkennen, welche geneigende Wirkung ihm daraus für den müden Körper wird. Alles Leid verjagt das klassische Altertum unter Blumen zu verbergen, selbst der Hades hat seine Blumenwiese. In Persien schaffte Kyros „Paradiese“, riesige Blumengärten für den müden Wanderer. Cleopatra schreibt von heiligen Blumendüften, und sehr früh schon findet man Andeutungen über die ästhetische Wirkung auf den Schmerz, der sehr oft — besonders körperlichen Schmerz betreffend — als unästhetisch bezeichnet wurde. Später wird die ästhetische Wirkung der Blumen noch weiter ergründet und man weiß von der Förderung ethischer Momente durch die zahllosen Kinder Floras. In Arabien, so berichtet Belon, trägt jeder Blumen bei sich, selbst der Arbeiter hat in seiner Werkstatt vor sich Blumen verschiedener Art in verschiedensten Vasen stehen. Abgesehen von vielen Zitaten aus unseren Klassikern, in denen besonders solche ethischen Momente der Blumenkulturbereit in den Vordergrund treten, gibt es aus jener Zeit schon verschiedene ästhetische Betrachtungen über die Pflanzenwelt, oder speziell „über die Blumen“, die ungewollt die ethische Förderung durch die Blumen stark betonen, wenn nicht in den Vordergrund rücken, zumal sie mehr oder weniger beeinflusst sind durch Arabien und Persien, wo der Blumenkult besonders prägnante Formen angenommen hatte (kommt uns doch daher auch der Selam, die Blumenprache, die den Frauen als Anaphabeten die Liebesbriefe ersetzte). Diese ethischen und ästhetischen Wirkungen mit demüthiger Aufforderung auf das Gebiet der Alltagshygiene übertragen zu haben, dürfen wir einem Engländer nachrühmen, der im Mai 1838 einen Aufsatz erscheinen ließ unter dem Titel: „Fingerringe für das schöne Geschlecht auf die verschiedensten Ansprüche, die sie an die Blumenwelt haben“ (aus „Floricultural Magazine and Miscellany of Gardening“ by Rob. Warton). Er geht aus von einem Jütat aus einer anderen Zeitschrift, wo es heißt, daß geringe Aufmerksamkeit Veranlassung gäbe zu Hässigkeit, Verdrossenheit, längerer Weile und einer Reihe kleiner körperlicher Beschwerden. Daran knüpft er seine Betrachtungen über die Förderung der Gesundheit und die Hebung des Geistes durch die Blumenwelt. In späteren Zeiten häufen sich solche und ähnliche Betrachtungen an, die sich leicht in den wichtigsten Klängen, wenn auch in anderer Harmonie, vernehmen lassen aus dem mairigen Welt: „Vom Gartengenuß“, von Willem von Blot. Und zu einem Ergebnis wie einer Volksgesundheitswoche, wo es darauf ankommt, möglichst alle Stimmen erlösen zu lassen zur Hebung der Volksgesundheit, da muß vor allem auch jeder daran erinnert werden, daß er Sorge für einen frohen unbengigen Geist trage, besonders da, wo es ihm nicht vergönnt ist, ständig in der Natur zu leben. Was sich durch Jahrtausende bei allen Kulturvölkern nachweisen läßt, kann keine höhere Güte sein, nämlich, daß ein Zimmer mit frischen Blumen dem Gemüth die Gemüth belebt; daß eine Vase mit Blumen auf dem Tisch die Lust fördert (es wird wenig Hausfrauen geben, die nicht zumindest eine frische Blume haben, nur denken die Hausfrauen häufig nicht daran, sie auf den Tisch zu stellen, wenn sie leben); daß Blumen, an das Bett der Kranken getragen, die Schmerzen lindern und Hoffnungen erwecken.

Dr. Z.

Aus dem Vereinsleben.

Die Mitglieder des Plattdeutschen Vereins hatten sich mit ihren Familien am 2. Osterfest auf dem Turmberg bei ihrem Landsmann Hanskamp (gut Schönd) in recht beträchtlicher Zahl eingefunden. Bei herzlichem Wetter entwickelte sich bald ein fröhliches Treiben. Mit Dinererzählungen, Topfsingen, Wettläufen und verschiedenen Spielen vertrieb sich groß und klein, jung und alt die Zeit, die nur allzu schnell dahinschwand. Bei einbrechender Dunkelheit versammelten sich die Teilnehmer im großen Saale des Gutes Schönd und hielten dort in fröhlicher Stimmung noch längere Zeit beisammen. Nachgeholt ist noch, daß den Mitgliedern des Vereins an ihrem Vereinsabend am 24. März 1926 eine angenehme Ueberraschung bereitete wurde. Das Vereinsmitglied, Herr Lüttgersen, brachte mit einem Streichquartett (ausgeführt von den Herren Spengler, Steinmann, Goerle und Lüttgersen.) Werke von Haydn und Komrat in musterhafter Weise zu Gehör, wofür den Beteiligten lebhafter Beifall gesollt wurde. Besonderen Beifall erzielte Herr Spengler (Schüler von Herrn Dr. Brüdnier) — Violine —, der das Emoll-Konzert, 2. und 3. Satz, von Mendelssohn klavierschön und rein zum Vortrag brachte. Fräulein Marie Pahl (Schülerin von Frau Dr. Junker) erfreute die Anwesenden mit Lieber von Mendelssohn, Beethoven und Mozart; ihre schöne frische Stimme löste ihre nette Vortragweise brachten auch ihr den wohlverdienten Beifall, so daß sie sich zu mehreren Ruaben entschließen mußte. „Der Stahlhelm“, Bund der Frontsoldaten, Ortsgruppe Karlsruhe, veranstaltete am 8. April wieder einen seiner beliebten Vortragabend. Die zahlreich erschienenen Kameraden und Gäste wurden durch den Ortsgruppenführer begrüßt, der zunächst über die Neueinteilung der Ortsgruppe sprach. Seine Ausführungen wurden ergänzt durch kurzen Vortrag des Turmbergs und Jungstufensführers „Wehrsport“, worauf Herr Vogt, als ebemaliger kaiserlicher Marineoffizier auf verschiedenen Schiffen der früheren kaiserlichen Marine gefahren, zu längerem Vortrag über seine Reisen nach den deutschen Südpolebestimmungen das Wort ergriff. In sehr anschaulicher, höchstinteressanter Weise schilderte der Redner die Ausfahrt im Jahre 1896 mit dem Salondampfer „Prinzregent Luitpold“ von Hamburg über Antwerpen — Southampton — Gibraltar — Genua — Port Said — Aden nach Australien, zusammen mit 50 Kameraden, die alle bestimmt waren, einen Teil der in der Südpole als Vermessungsarbeit tätigen „Wäbe“ abzulösen. Viel Freude bereitete den Landstatten die humorgewürzte Schilderung der Nequartortausche und andere „Sennensgarne“. In Sidney ging das Kommando an Bord der „Möve“, die dort überholt wurde, und von da ging es weiter nach Deutschneuguinea zur Vermessung der dortigen Küstenstriche. Ausdrücklich schilderte Vogt das Leben und Treiben an Bord, Sitten und Gebräuchen der Eingeborenen, die Schönheiten des Landes und sprach in warmen Worten von der erfolgreichen Kulturarbeit des Reiches. Mit vieler Liebe trante Vogt aus dem reichen Schatz seiner Erinnerungen aus und wußte so naturgetreu zu schildern, daß jeder Einzelne der Zuhörer sich in jene tropischen Gegenden der Welt des Vortragenden als wenn er selbst dorthin gewesen wäre. Mit reichem Dank und Beifall für den Redner schloß der Abend, der eine wertvolle Ergänzung erhalten wird durch den auf 24. ds. im großen Chemieforsaal der Technischen Hochschule

Bereins-Wochen-Anzeiger

Das Vereine ermäßigter Seilenspreis

Freitag, 16. April:

Alpenverein Städt. Karlsruhe, abends 8 Uhr im Chem. Hörsaal der Techn. Hochschule Herr Dr. Manfred Pfeiffer von Bretten, Wandertage und Hochtouren im Wallis! Vortrag mit Lichtbild.

Mitgliederversammlung des „Palmengarten“, Karlsruhe Motorfahrer-Verein, E. V. D. M. V., abends 8 Uhr: Stammtisch im Colosseum, Saal III.

Samstag, 17. April:

Karlsruher Vederfranz 1841, abends 8 Uhr im großen Saal der Festhalle Konzert, nach dem Konzert Ball.

Ges. f. geistigen Aufbau, Karlsruher Friedensartell, abends 8 Uhr spricht im großen Rathsaal Rüd Schickel über Romain Rolland und unsere Zeit.

Montag, 19. April:

Ges. f. deutsche Bildung, Theaterkulturbund, abends 8 Uhr im Aula der Techn. Hochschule (Hörsaal 37) Karl Judmayer: „Der fröhliche Weinberg“, vorgetragen von Alfons Klobla.

Zitherklub Karlsruhe. 1/2 8 Uhr: Probe im „Prinz Karl“.

Alle Vereins-Drucksachen

liefert rasch, preiswert und seltene, die

Buchdruckerei Ferd. Thiergarten, Karlsruhe

Verlag der „Badischen Presse“ / Ecke Birkel- und Lammstraße

sefgeleitete Vortragabend der Kolonialen Arbeitsgemeinschaft Karlsruhe mit Lichtbildern über „Die Inselwelt der deutschen Südpole“ des früheren Pflanzers auf den Karolinen, Herrn D. Schäfer.

5. Kammermusikabend im Arbeiterbildungsverein.

Dieser fünfte Abend war Ludwig van Beethoven und Joseph Haydn gewidmet. Unsere deutsche klassische Musik hatte wieder, dank einer künstlerisch wertvollen Darbietung durch vortheilhaft bekannte Künstler, einen glänzenden Erfolg. Sollte man im Rahmen dieser volkstümlichen Abende früher vorzugsweise Streichquartette, so erklangen in dieser fünften musikalischen Veranstaltung zwei der beliebtesten Violin-Klaviersonaten von Beethoven.

Margarete Voigt-Schweitzer hat als ausgezeichnete Geigerin einen weithin bekannten Namen. Ihre Technik ist in allen Lagen ausgeglichener und überwindet scheinbar mühelos alle Schwierigkeiten. Dazu treten der schöne warme volle Ton und eine reiche musikalisch feldrige Vortragart. Unterstützt durch Klavier Schwoizer erbrachte sie die Es-Dur- und F-Dur-Sonaten sehr klar, sehr wirkungsvoll heraus; die Pianistin erwies sich als eine technisch und musikalisch wohlbeschlagnete gewissenhafte Spielerin, die sich mit ihrer Partnerin zu einem einheitlichen, gemeinsamen Musizieren vereinigte.

Kammerjänger Dr. Hermann Bucherpsennig hatte den Mittelteil des Programmes übernommen und sang „Die Leinwand der Erde“ von Joseph Haydn mit einem so starken Erfolg, daß er sich zu einer Dreieckigkeit entschließen mußte. Seine Vortragskunst spricht durch die Schlichtheit und innige Wärme unmittelbar an. Die fein kultivierte, weiche Bassstimme besitzt angenehme Klangliche Eigenschaften, die sofort den Hörer fesseln. Dieser vornehme Künstler wurde mit Recht herzlich geliebt. — Frau Schweitzer führte die Begleitung einwandfrei durch. — Die saubere technische Durcharbeitung und schmiegsame Art bedürfen der Hervorhebung. Wie an allen vorangegangenen Abenden war der Saal des Arbeiterbildungsvereins überfüllt von einer aufmerksamen folgenden Hörschaft.

Aufführungen der Bodenschule.

In unserer Zeit, wo der Körper mehr und mehr eine bedeutende Stelle im Ablauf auch des bürgerlichen Lebens einnimmt, ist es besonders interessant, die Möglichkeiten einer Förderung der Beschäftigung durch eine Schule für Körpererziehung und Bewegungsgymnastik zu prüfen. Aus diesem Gesichtspunkte betrachtet hat die gastierende Bodenschule glänzend bestanden. Es ist außerordentlich beruhigend, einen Aufspunkt in dem Wüste der vielen Gymnastiksysteme und Systemchen, der sogenannten Tanzschulen und all der tänzerischen Dinge mehr, zu finden. Eine Schule, die auf einfacher, natürlicher Grundlage den Körper erfrischt und ohne große Töne nebenbei unbederkt einer utkräftigen Lebensbejahung und schöpferischen Weltanschauung Ausdruck verleiht. Daß diese Bewegung deutlich ist, bringt es unserem Herzen nah. Muß man nach diesen Aufführungen sich noch fragen, was wir Deutsche mit der amerikanischen Kultur zu schaffen haben? Ziel es einem da schwer, den Weg zu sehen, den wir alle gehen sollten zur Lösung vom Alltag und zur Erkenntnis unserer selbst?

Unabhängig sind die Beziehungen zum Leben und manche Anregung wurde aus dieser Schule geschöpft. Ueber die Beeinflussung aller Arten der Lebensführung durch die Grundwissenschaften der Bodenschule braucht man nichts mehr zu sagen: sind doch Spannung und Entspannung nach harten, klärenden Kämpfen bereits zu Schlagworten geworden. Leider!

Die Aufführungen boten im ersten Teile einmal Bewegungsabläufe in ihren Grundlagen, der logische Aufbau der Muskelarbeit ließ sich leicht verfolgen. So waren z. B. der Kreislauf und der Gang Musterstücke einer methodischen Lehrarbeit. Dann folgten prächtige Körper- und Bewegungstudien im Thema Nacht und Morgen. Immer wieder sah man hohlerische Gruppenbilder lebendig geworden. Gerade solche klar umrissenen Schulfälle der gymnastischen Ausbildung sind kostbar wirksam.

Im zweiten Teile folgte mit Die Steppe eine leichte Anlehnung an den Tanz, und hier mußte die unabhingeloffene Ausbildung der Darbietenden zum Ausdruck kommen; aber sehr erfreulich war das durchaus selbständige Arbeiten (um das vielmalsbrachte „Leben“ zu vermeiden). Hier trat die Begleitmusik stärker in den Vordergrund und zeigte dem aufmerksamen Beobachter, wie weit sie fähig ist, die Darbietungen zu tragen auch nach der technischen Seite hin.

Endlich gab die Tanzfolge einen frohen abschließenden Rückblick auf die gezeigten Bewegungsformen und bot zugleich Ausblick zum persönlichen Schaffen des Einzelnen; alles aber glänzend zusammengehalten im Thema als zu lösende Aufgabe.

Musik und Begleitung war von Dr. Bode selbst, dem Dank geht für die Darbietung in Karlsruhe. Reicher Beifall gab dem Gefallen des Publikums herzlich Ausdruck.

Auf die Einführungstunde in die Ausdruckschule von Dr. Rudolf Bode, Schule für Körpererziehung in München, welche in der Zeit vom 10. April bis 1. Mai in Karlsruhe abgehalten werden soll auch hier aufmerksam gemacht werden. (Siehe Inserat.)

Die deutschen Schwimmer in Amerika.

Die herzliche Aufnahme in Cincinnati. — Der Start in Philadelphia.

Von

Kurt E. Behrens

Newport, Anfang April.

Cincinnati ist von jeher die Hochburg der deutschen Sprache neben Chicago und Milwaukee gewesen. Es hat vor dem Kriege Zeiten gegeben, wo in den Räden Cincinnati's Schüler angefragt waren, daß auch „englisch“ gesprochen wurde. Die Verhältnisse haben sich jetzt etwas geändert, aber noch immer ist das Deutschtum dort vorherrschend.

Es war daher wohl auch in erster Linie eine politische Verbindung vor dem Deutschtum Cincinnati's, daß uns der Bürgermeister der Stadt am zweiten Tage unseres Aufenthaltes sich auf das Rathaus bat, wo er uns im Namen der Stadt herzlich begrüßte und uns symbolisch die „Freiheit der Stadt“ verlieh durch Ueberreichung des Stadtschlüssels.

Die Aufnahme durch das Deutschum Cincinnati's selbst war überaus herzlich, wobei in erster Linie die deutschen Fußballer zu erwähnen sind. Die Cincinnati Riders, Meister in ihrem heimischen Stadion, ließen es sich nicht nehmen, uns ein Bankett zu geben in ihrem feinsten geschmückten Klublokal. Man merkte aus den Reden der Fußballer heraus, mit welcher großer Freude sie dem Kommen deutscher Sportleute entgegengekommen hatten. Leider zu früh mußten wir uns von unseren Gastfreunden trennen, da die Wettkämpfe des nächsten Abends dies forderten. Der Abschiedsgruß der Cincinnati Riders klang in den Wunsch aus, daß uns weitere Erfolge beschieden sein mögen.

Cincinnati liegt in einem Kessel, umgeben von Hügeln, auf denen sich die Villenviertel der Stadt befinden. Die Stadt selbst ist so von Wänden ziemlich abgeschlossen und dies brachte es mit sich, daß wir dort bei herrlichem Sonnenschein wärmtes Sommerwetter antrafen. Leider hatte daselbst, die wir noch immer auf Winter eingestellt waren, keinen günstigen Einfluß, denn wir fühlten uns müde und schlapp. Dies drückte sich auch bei den Wettkämpfen im Verein Christlicher Junger Männer aus, dessen 25 Yards lange Schwimmbahn schon tagelang vorher ausverkauft war. Auch hier war das Deutschum in starker Anzahl vertreten, nur ist es diesmal vielleicht Schuld daran, daß Rademacher er seinen 500 Meter Weltrekord nicht unterbot. Nach einem schlechten Start begannen nämlich seine wohlmeinenden Landsleute sofort mit „Cie“-Rufen. Er ließ sich dadurch leider veranlassen, die ersten 100 Yards verhältnismäßig zu schnell anzugehen, so daß er unter dem Einfluß des Wetters schon nach 200 Meter sichtlich Ermüdung zeigte, trotzdem konnte er für 500 Yards mit 7:03,6 eine neue amerikanische Weltleistung registrieren, blieb aber hinter seinem eigenen Weltrekord (7:40,8) über 500 Meter nur 1,4 Sekunden zurück.

Fröhlich hatte als Gegner in einem Rüdendammnen über 100 Yards wiederum Walter Lauffer, der sich zur Aufgabe gemacht hatte, hierbei verschiedene Rekorde zu schlagen. Lauffer schlug über 75 Yards den bis dahin bestehenden Weismüller'schen Rekord von 48,8 Sekunden um 4/10 Sekunden, ermittelte aber auch und erreichte für 100 Yards mit 1:04,4 weder seine eigene noch Weismüller's geschommene Zeiten. Fröhlich schwamm das Rennen etwas verhalten, um sich für die nachfolgenden 50 Yards freitlich frisch zu halten. Aber auch hier traf er in Ruitledge einem Klubkameraden Lauffers auf einen Sprinter von Klasse, der ihn mit einer Zeit von 24,6 Sekunden glatt aberfertigen konnte. Der Starter war hier nicht sehr gut, aber auch ohne diesen Nachteil beim Start, hatte Fröhlich sehr gut, aber auch ohne diesen Nachteil beim Start, hatte Fröhlich das Rennen nicht gewinnen können. Es ist erlaunlich, wieviel gute Schwimmer, insbesondere Sprinter, Amerika hat, von denen man letzten oder niemals etwas hört. Erwähnenswert zu diesem Fest ist eine neuer Staffelleistungs der Cincinnati-Mannschaft, welche diesmal 100 Yards in 3:40,8 schwamm, was einem Durchschnitt von 55,2 Sekunden für 100 Yards gleichkommt. Im Training sahen wir die deutsche Mannschaft Sekunden besser schwimmen, so daß man sie als eine der ersten Anwärter für die amerikanischen Staffelleistungs in Chicago ansehen muß. Weiter sahen wir an diesem Abend zum erstenmal den mehrfachen Olympiasieger im Kunst- und Turmspringen, Albert White, San Francisco, dessen Springen auf mich einen glänzenden Eindruck machte.

Eine 15tündige Nachtschicht brachte uns vom Mittelwesten der U.S.A. nach Buffalo am Erie-See. Wir verließen natürlich nicht, von hier einen Aösther nach den Niagara-Fällen zu machen, die auf uns in ihrem halbverfallenen Zustande und ihrer majestätischen Szenerie einen nachhaltigen Eindruck ausübten. Das Wetter war hier wieder winterlich geworden. Scharf und eisig piff der Wind durch die Straßen und trieb dann und wann Schneehüben vor sich her. Dies Wetter sagte uns jedoch besser zu, als das Sommerwetter in Cincinnati, im großen und ganzen ist natürlich dieser andauernde Wechsel überhaupt wenig angenehm.

Rademacher hatte sich hier vorgenommen, vor den Meisterschaften noch einmal über 200 Meter zu starten und dabei seinen eigenen Weltrekord etwas zu verbessern. Es gelang ihm dies auch nach Buffalo, trotzdem das 25 Yards lange Bassin des Buffalo Athletic-Clubs als äußerst schwer angesehen wird, da dort selten Rekorde geschwommen worden sind. Fröhlich schlug den Lokal-Metador über 50 Yards freitlich, womit er viel Applaus erzielte und schwamm dann noch im Alleingang, um sein Tempo zu zeigen, 100 Yards Rüdlen. Rademacher's neue Weltrekordzeit war 2:49, also über 1 Sekunde besser als der alte Rekord. Bei dieser Gelegenheit möchte ich als Richtigstellung für die in der deutschen Presse erschienenen Notizen erwähnen, daß bis hierher alle Rademacher'schen neuen Weltrekorde genau den Bestimmungen der F.I.A.M. entsprechen. Sie waren vorher sämtlich angemeldet, die Bassinlänge war niemals kürzer als 25 Yards und die sonstigen Bedingungen, betr. Zeitnehmer, Nachmessen der Bahn um, wurden stets eingehalten. Ich sehe daher keinen Grund, warum die neuen Zeiten Rademachers von der F.I.A.M. nicht anerkannt werden sollten.

Wenige Tage darauf starteten wir in Philadelphia als Gäste des Penn-Athletic-Club. Es ist dies der neueste und wohl auch der modernste Athletic-Club in den Vereinigten Staaten. Erst vor einigen Wochen wurde dieses Prachtgebäude in Philadelphia eröffnet mit einem internationalen Tennismatch U.S.A. gegen Frankreich auf den großen Indoor court mit Zuschauertribünen. 6 Millionen Dollars wurden von den 5000 Mitgliedern des Penn-Athletic-Clubs ausgegeben, um diesen Sportstempel zum modernsten der Weltzeit auszubauen und dürfte das gesteckte Ziel unserer Meinung nach wohl erreicht worden sein. Hier fanden wir auch zum erstenmal in der großen amerikanischen Sportclubs zwei wunderschöne Schwimmhallen vor, eines davon für die Damen der Mitglieder reserviert, die auch weitgehend bei dem Bau des Clubhauses berücksichtigt wurden, wovon der Damenbeiselsaal und der wunderbare Ballsaal zeugen.

In Philadelphia wurden Rademacher und Fröhlich von einem alten Clubkameraden und langjährigen amerikanischen Meister im Schwimmen, Max Ritter, betreut und wie gut, sieht man am besten an ihren Erfolgen. Ich hatte mit der Grippe in Newport liegen bleiben müssen; Fröhlich traf hier im 100 Yards-Rüdendammnen auf den kalifornischen Meister Allen und den mittelfränkischen Meister Mc Quillan, beides gute Schwimmer und Rekordinhaber ihrer Distrikte. Wohl zum erstenmal fühlte ich Fröhlich in recht tapferer Freude da die großen Körperhüden diesmal fehlten. Er schwamm ein gutes Rennen und konnte schon nach 25 Yards einen kleinen Vorsprung herausholen, den er dann bis zum Schluß des Rennens wesen-

lich vergrößern konnte. Reicher Applaus der großen Zuschauermenge...

Schweren Herzens mußte ich am folgenden Tage meine beiden...

Die deutschen Techniker und die Wirtschaft.

Aus Technikerkreisen wird uns geschrieben: Im Vordergrund der heutigen Erörterungen zur Wiedererlangung der deutschen wirtschaftlichen Konkurrenzfähigkeit...

Infolge der Verhältnisse nach dem Kriege ist dieser Prozeß von der deutschen Wirtschaft viel zu spät in Gang gebracht worden...

Die Öffentlichkeit sollte der Technikerbewegung und ihren Zielen größere Aufmerksamkeit schenken. Während alle anderen Berufe bei ihrer wirtschaftlichen Interessenvertretung in die verschiedensten Richtungen zerstückelt sind...

Branzungen der Veranfaller.

Graf Luckner in Karlsruhe. Graf Felix von Luckner, der am 22. April im Konzerthaus...

Hunderte von Anfragen für Vorträge, selbst aus kleinen und kleinsten Städten...

Der Mieterkongress e. V., Karlsruhe, hält am Samstag, den 17. April, abends 8 Uhr...

Der Vortragsthema über „Das Geheimnis Cones“ muß wegen eines Trauerfalles auf Samstag, 17. April, abends 8 Uhr...

Der Gesangsverein Kassalia bezieht, wie aus dem Interzettel ersichtlich, am kommenden Sonntag, den 18. April...

Stadtparkkonzerte. Der nunmehr in voller Blüte stehende Stadtpark ist für viele eine Erholungsstätte ersten Ranges...

Die Toten leben! Neue Wege in die überflutete Welt. Unter diesem Titel wird der öffentliche Vortragsabend...

Dr. Carl Höfer, von seinen verschiedenen Vorträgen über praktische Menschenkenntnis, Handelskunst, Graphologie...

Stimmen aus dem Rejerkreis.

(Für die unter dieser Rubrik stehenden Artikel übernimmt die Redaktion den Publikums gegenüber keine Verantwortung.)

Schützt die Anlagen und Gärten der Stadt.

Der Einbruch des Frühlings werden wir uns eindringlich bewußt, wenn wir jetzt durch den Natur- und Kunstpark des Parkes...

mer Schönheit und seinem Bestand zum allgemeinen Genuß, Natur- und Erholung zu erhalten...

Die genannten Parks durchziehen zahlreiche Fußwege, die sehr mannigfaltig angelegt und zu den schönsten Naturbildern...

Briefkasten.

(Anfragen können nur Berücksichtigung finden, wenn die Lesende Wohnort, Name und die Porto-Ausgaben bezeichnen.)

- 667. H. G.: Sie werden die Beantwortung Ihrer Anfrage bezüglich im reaktionellen Teil gefunden haben.
718. Fährlich: Doch ist die Bekanntheit der Arbeiterinnen...

STADTGARTEN Sonntag, 18. April, vormittags von 11-12 Uhr: Promenadenkonzert (kein Musik-zuschlag).

Städt. Konzerthaus Donnerstag, 22. April, abends 8 Uhr: Abschiedsvortrag vor der Weltreise Graf Felix von Luckner spricht über Die Seeschlacht vom Skagerak.

Konzerthaus 29. Donnerstag 8 Uhr: Einziges Gastspiel Mary Wigman mit ihrer Tanzgruppe 4 neue Tanz-Suiten.

Central-Lichtspiele Karl-Friedrichstr. 26, beim Rondellplatz: Nur noch bis Montag! Pietro der Korsar.

Pianos zu vermieten H. MAURER Kaiserstr. 176 Ecke Hirschrstr.

Bellröste in allen Ausführungen, in nur bester Qualität, abt. geräuschlos, fertig, repariert u. verfertigt.

Briefmarken General-Sammlung wird aufgelöst mit 50% Rabatt.

Unferricht Klavier- und Violinunterricht erteilt W. Zimmermann, Waldstr. 3.

Gründlichen Klavier-Unterricht der Monat 5. erteilt Frau Hellmann, Schützenstr. 13, Seitenb.

Englische Konversation gesucht gegen franzöf. od. deutsche. Angebote unter Ehrenanstandlich Nr. 27166 an die Bad. Pr.

Garnen Spiel und Sport Phönix-Stadion Wildpark Sonntag, 18. d. M., 3 Uhr: Um den Aufstieg Union Böckingen.

F.C. Frankonia Karlsruhe Samstag abends 7 Uhr: Gymnastik-Vorführungen vor der Sädt. Ausstellungsalie. Treffpunkt daselbst 7 Uhr.

E.C. Olympia 08 Das Sportblatt der Badischen Presse ist für jed. Turn- und Sportfreund unentbehrlich.

Treffpunkt aller Kinzigläder im Landshaus, Ecke Finkel u. Serrenstr. Samstag, den 17. April 1926, 8 Uhr abends.

Druckarbeiten werden rasch und sauber angefertigt in der Druckerei Ferd. Thiergarten.

Badischer Schwarzwaldverein Ortsgruppe Karlsruhe Die für 18. April vorgesehene Platzwanderung wird auf den 16. Mai verlegt.

Gesang-Verein „Lassalia“ KARLSRUHE Wir laden hiermit unsere verehrlichen Mitglieder...

Unterhaltungs-Abend verbunden mit Theater-Aufführung - Preisekeln Glückshafen ganz ergebenst ein. 8413.

Tanz-Unterhaltung! Geben meinen Tanzschülern zur Kenntnis, daß am Sonntag, den 18. April im Löwenrachen...

Kunst-Verein Freiburg 2 Friedrichstraße 2 Anlässlich der Alemannischen Woche A1026 Sonder-Ausstellung.

Maler empfiehlt sich im Malen und Lackieren gut und sehr billig.

Sattler empf. f. a. Aufsatz von Reitwagen und Polstermöbeln im Hause.

Robbarmatratzen sowie komplette Betten, Neuaufrichtung und Umarbeiten.

Schneiderin einige Jahre in ersterem Meister als Schneiderin tätig gewesen.

Weissbrod Flügel, Pianos Fabrikate allerersten Ranges. Alleinverreter.

Kaefers Piano-Magazin Amalienstraße 67.

Sandalen neu einetroffen Turndübe nur beste Qualität.

Die fünf Köpfe.

Roman von Wilfred Sheridan.

(Copyright by Drei Masken Verlag A.-G., München.) (Nachdruck verboten.)

(15. Fortsetzung.) Myra legte ihre kleine Hand auf seine große braune, die auf der Armlehne neben ihr ruhte. So konnte sie Mikes noch gar nicht, so hatte sie ihn nie gesehen. Sie sah ihm gerade in die Augen und antwortete: „Ich will Ihnen alles geben, was Sie brauchen, um das Ziel zu erreichen, Mikes, — alles, was ich habe, selbst mein Leben.“

„Gut“, sagte er schnell. „Also an die Arbeit.“ Die Berührung ihrer Hand raubte ihm fast den Atem. Er war nahe daran, Myra an sich zu reißen, sie in seine Arme zu nehmen und ihr zuzuküßeln, wie er sie anbetete. Doch er bezwang sich mit eiserner Energie. Das Testament des Onkels stand als unübersteigliche Schranke zwischen ihnen. Solange dieser schmächtige Geldpunkt existierte, durfte er ihr weder durch Wort noch Bewegung seine Liebe verraten — die große Leidenschaft, die ihn ganz erfüllte. Er stand auf und Myra, die sich durch seine Kurzarbeitgebundenheit irgendwie verletzt fühlte, folgte ihm schweigend in das große Zelt. Sie saßen sich zu Tisch; zum erstenmal, seit sie zusammen waren, leicht befangen. Die Stille wurde nur unterbrochen durch die Stimmen von draußen und durch einen Nachtfalter, der unermüdlich gegen die Lampe flog.

Myra brach zuerst das Schweigen. „Wo ist Selby?“ fragte sie. „Er braucht länger als gewöhnlich.“ Mikes klappte in die Hände, und ein Diener trat ein. „Sag dem jungen Herrn, daß wir auf ihn warten.“ Der Schwarze kam nach einem Augenblick zurück. „Der junge Herr ist nicht in seinem Zelt, Swana.“

„Ich will ihn holen, Myra“, sagte Mikes. „Er zieht wohl gerade dem Leoparden, den er heute schloß, das Fell ab. Er ist stolz wie ein Frau auf den Schuß.“

Er ging hinaus, aber als er im Dunkeln war, flog ein Schatten von Sorge über seine Züge. Er rief Miamani, den Anführer der Kolonne, herbei und suchte mit ihm die ganze Lagergegend ab. Sie waren ein gutes Stück außerhalb der Lagergrenzen, als sie plötzlich waren erstarrt standen. Ein Schrei durchschnitt die klare Luft, dann der Ruf „Hilfe, Mikes!“ Dann Totenstille. Mikes stürzte davon in der Richtung aus der der Ruf kam; Miamani folgte ihm auf dem Felsen. Eben war der Mond aufgegangen. Mikes bog in einen Waldpfad ein; aus dem Busch vernahm man jetzt das wirre Geräusch eines Handweges. Mikes hatte noch nicht zehn Schritte getan, als er über einen Strich frauchte, der über den Weg gepannt war, und stürzte mit dem Gesicht nach unten zu Boden.

Im selben Augenblick warfen sich zwanzig schwarze Gestalten auf ihn; trotz aller Anstrengungen wurde er übermächtig und mit Stricken gebunden. Man hob ihn auf und schleppte ihn in den dichten Busch.

Der Anführer, der den Sturz seines Herrn wahrgenommen hatte, schlug sich sofort, als er der Gegner ansichtig geworden war, seitwärts in den Busch, warf sich zu Boden und rührte sich nicht. Er sah, wie sein Herr weggeschleppt wurde, wartete, horchte gespannt und prägte sich die Richtung ein, in der er verschwunden war. Dann sprang er auf und rannte zum Lager zurück.

Als Miamani die Lagergrenze erreichte, verlangsamte er sein Tempo und ging zwischen den nichtsahnenden Trägern hindurch mit seiner gewohnten Miene der Ueberlegenheit. Er wußte nur zu gut,

daß sofort eine blinde Panik ausbrechen würde, wenn sie erführen, was geschehen war: sofort würden alle in den dichten Busch davonlaufen. So machte er ab und zu halt, wechselte hier ein Wort und erteilte da eine Rüge, bis er zum großen Zelt gelangte. Mit der gewöhnlichen Begrüßung „hoh!“ trat er ein und stand Myra gegenüber, die sich eine Zigarette anzündete.

„Was gibts, Miamani?“ fragte sie ängstlich, als sie den Ausdruck seines Gesichtes sah. „Schlimmes, weiße Frau“, sagte er ernst. „Der große Herr und der junge Herr sind gefangen und von bösen Männern in den Busch geschleppt.“

Myras Gesicht wurde leichenblau, während sie den Mann anstarrte. Die ganze Bedeutung von Mikes Worten kam ihr wieder zum Bewußtsein. Sie wußte, daß sie zum ersten Mal im Leben ihre ganze Geistesgegenwart, ihren ganzen Mut zusammennehmen mußte. Sie sah regungslos da, umklammerte die Armlehnen ihres Stuhles und kämpfte die schreckliche Angst nieder, die in ihr aufsteigen wollte, jeht, wo sie so gut wie schußlos war. Dann gewann die Beherztheit, das Merkmal guter Rasse, die Oberhand, die Farbe kehrte in ihre Wangen zurück, und sie war wieder die überlegene Weiße. Der Anführer bemerkte alles wohl und hob die Hand in schweigender Anerkennung.

„Halten wir Rat, Miamani“, sagte sie ruhig. „Ist Verlaß auf die Träger?“ „Nein. Es sind ja nur Schenzis“, sagte er verächtlich. „Jetzt sah er in dem Mädchen die „Herrin“, nicht nur die „Weiße Frau“. Sätze Myra das gewußt, sie wäre stolz gewesen.

„Dann erfahren sie nichts“, fuhr sie fort. „Du und ich, Miamani, wir müssen also das Unmögliche versuchen. Willst du mir helfen oder muß ich allein gehen?“ „Ich bin dein Diener bis zum Tode“, sagte der Schwarze einfach.

„Gut“, sagte das Mädchen. „Du bist ein braver Diener meines tapfern Herrn. Wir müssen das Lager sobald wie möglich ungesehen verlassen und den Mondschein benutzen. Nimm meines Herrn Waffen und Revolver. Leg der Löwin Halsband und Kette an, damit sie uns nicht hinter den Tieren im Busch davonjagt. Du mußt vorangehen, weil du dich auskennst; ich folge dir auf den Fersen. Sind wir am Ziel, so übernehme ich die Führung, und du wirst gehorchen, was ich auch befehle. Sei vorsichtig und verrate dich mit keinem Wort. Nun geh und bereite alles vor. Wer weiß, Miamani, ob wir am Mitternacht noch leben — aber ich bin froh, einen so tapferen Mann gefunden zu haben.“

Sie streckte die Hand aus, der Schwarze ergriff sie vorsichtig und beugte sich darüber. Dann hob er die Rechte zum Gruß und verließ geräuschlos das Zelt. Mikes geliebte, sank Myra in die Arme und bedeckte ihr Gesicht mit den Händen. Die Löwin kam herbei und schmiegte sich an sie.

Zehntes Kapitel.

in dem die kurze Begegnung mit Herrn Abel Johnson geschildert wird.

Mikes Seston lag in einem dunklen Kral und horchte auf den einförmigen Ton einer Niggertrummel, der von draußen herein drang. Er war an Händen und Füßen gebunden, und zwar von Leuten, die sich auf ihr Handwerk verstanden. Er konnte den Kopf bewegen, das war alles. Er war sich völlig klar, in welcher Situation er sich befand, und die Gefahr wurde um nichts geringer dadurch, daß er schon einmal ähnliches erlebt hatte. Er ahnte nicht, was aus Selby geworden war; vermutlich lag er in einem anderen Kral. Er stellte sich vor, in welcher Gefahr Myra jetzt schwebte — und er lag ohnmächtig hier, ohne sie schützen zu können! Dennoch

verzweifelte er durchaus nicht. Durch Ausmaßen des Kommenden war nichts gewonnen, und es lag ihm nun einmal nicht, die Hoffnung aufzugeben, solange er noch atmete. Außerdem war er so durchdrungen von der Gerechtigkeit seiner Sache, daß er selbstverständlich glaubte, das Schicksal werde ihm helfen. Seine Gedanken wanderten zu dem Manne, der an seiner jetzigen Lage schuld war — der „Kopi“ unter den Negern, der Helfer des toten Sebastian Leroy — und er presste die Lippen zusammen.

„Es sollte mich wundern, wenn der Schutz nicht kommt, um mich zu verhöhnern“, murmelte er. „Kein Schwarzer in seiner Lage wird sich das entgehen lassen.“

Raum hatte er die Worte gesprochen, als auch schon die Tür aufgestoßen wurde und zwei fackeltragende Wächter eintraten. Sie steckten die Fackeln in die Halter und verschwanden wieder. Nach einer kurzen Pause öffnete sich die Tür zum zweitenmal, und herein trat der Neger, begleitet von einem Diener, der einen primitiven Sessel trug. Jener setzte sich, entließ den Diener und starrte den Gefangenen zu seinen Füßen an.

Abel Johnsons Kleidung bestand nicht mehr nur aus einem Leintuch. Er trug einen leichten Anzug, einen steifen Kragen, hunte Socken, braune Schuhe und stach auf diese Weise merkwürdig grotesk von seiner Umgebung ab. Er spielte mit einer kleinen Peitsche aus Rhinoceroshaut, schlug sich damit über die Schuhe und starrte unverwandt den Weißen an, der ebenso unverwandt seinen Blick erwiderte. Bergens suchte der Neger einen Ausdruck von Furcht in den Augen seines Opfers. Wille stand gegen Wille; jeder wollte den anderen zwingen, als erster das Schweigen zu brechen. Der Weiße sagte. Trotz der Erziehung und bedeutenden Stellung des Schwarzen machte diesen die jahrhundertelange Ueberlegenheit der herrschenden Rasse gefügig, und unwillkürlich begann er zu sprechen: „Herr Mikes Seston, wenn ich mich nicht irre. Ich habe Sie schon ein paar Tage erwartet. Mein Freund Leroy schickte mich von Ihrem Rahn und Vorhaben in Kenntnis. Sie müssen entweder ein Narr oder großwahnsinnig sein, wenn Sie glauben, Sie könnten mich so ganz allein unschädlich machen! Ein häufiger Besucher Ihrer Rasse, dies übermäßige Selbstvertrauen. Ich habe es oft genug beobachtet an Männern und Frauen.“

Er zog ein goldenes Zigarettenetui hervor und zündete sich eine Zigarette an.

„Uebrigens, war es nicht ziemlich unvorsichtig, ein junges Mädchen auf solche Unternehmung mitzunehmen? Mein Freund Sebastian, dessen Klugheit ich bewundere, teilte mit mir, Sie wären gefährlich. Aber ich muß gestehen, bisher haben Sie mir keinen Beweis davon gegeben. Im Gegenteil, um ganz offen zu sein: Sie haben sich sehr dämlich benommen. Ich vermute, Präulein Warrington wird ebenso denken, wenn sie gefangen genommen wird.“

„Du schmähtest Nigger.“ Die Worte durchschnitten die Luft wie ein Peitschenschlag. Mit fürchterlicher Anstrengung bezwang der Neger seine Wut.

„Ich wußte, daß Sie das ausbringen würde. Es wird Sie interessieren, vor Ihrem Tod noch zu erfahren, daß es nicht mehr lange dauern wird, bis das Signal kommt, die weißen Hunde um die Ecke zu bringen. Ich würde Sie ja gern... aufbewahren, damit Sie es sehen, aber meine Leute sind ungebüdig. Ich habe ihnen versprochen, daß wir uns heute nacht wieder einmal benehmen wollen, wie in der guten alten Zeit. Das Gesetz ist uns gleichgültig; wir wollen unsre Lederbissen haben. Menschenfleisch! Die Hegenmeister werden schon welches für die Leute beschaffen. Sie und Ihr junger Begleiter werden für die Hauptstücke aufbewahrt. Gut, daß Sie so groß sind, denn wir sind ziemlich viele. Die Feuer werden schon angezündet, und die Leute versammeln sich. Verzeihen Sie, wenn ich Sie jetzt verlasse. Ich habe noch allerhand zu tun.“

(Fortsetzung folgt.)

Großer Möbel-Verkauf im Markgräflichen Palais, Rondellplatz 23. Möbel aller Art zu bedeutend herabgesetzten Preisen. Bei Barzahlung weitere Vergünstigung. BADISCHER BAUBUND G. m. b. H. KARLSRUHE

Solz- und Kohlengeschäft. nummehr wieder eröffnet habe und selbständig und allein weiter führe. Im Irrtumern vorübergehend, bemerke ich, daß mein Geschäft mit der Sohle und Kohlenhandlung des Herrn WILBERT KUMMEL in Mühlburg nichts zu tun hat und ich nur solche Bestellungen bezug. Zahlungen anerkennen kann, welche von mir aus gehen, bezug. an mich erfolgt sind. Frau Elise Kölmel, Solz u. Kohlenhandlung Mühlburg, Wendenplatz 3.

Aufwertungen. Beratung! Ankauf von aufgewerteten Hypotheken gegen sofortige Barzahlung. AUG. NABE, langjähr. Grundbuchführer. Telef. 1009 — Kriegsstr. 77, II. — Sprechstunden Nachmittags 3—5 Uhr, ausgenommen Donnerstags. Villa. 7 Räume, Bad, Speisek., i. herrlicher, handbreiter Lage, mit gr. Park und Biergarten, Nähe Karlsruhe, Straßenbahnverbindung u. sehr günstigen Bedingungen z. verkaufen. Erforderlich sind 10 000 A. Bez. sofort. Angebote unt. Nr. 8776 an die Badische Presse.

Kapitalien. Geld. Hypotheken. 1000 Mark. 9000 Mark.

Verloren. brauner Geldbeutel mit Inhalt in den Anlagen beim Mühlberg. Abzugeben geg. Belohnung. Polizeistation, Gährstraße. 88615. Verloren. ein 20-Mark-Schein i. der Gährstr. Abzugeben geg. Belohnung. Hochstr. 99, IV St. 88702. Gelunden. Kanarienvogel. 88877. Immobilien. Heirat. In schöner, ruhiger Lage von Durlach, 5 Min. von Gährstr. Endst. Grundstück mit allem Baumbestand, ca. 500 qm gr. zu verk. Angebote u. Nr. 87133 an die Badische Presse.

Heiratsgesuche. Heirat. Kleiner, Geschäftsmann, 38 Jahre, Ing., m. tabellöf. Verganzenbet. Fortifikations- und Sanitätsdienst mit Sanitäts im Werte v. 40 000 Mk. wünscht mit tücht. kat. freiständig, freilebend. Fräulein, im Alter von 26—35 Jahren, welche Sanitätsdienst bestritten u. etwas kaufmännisch veranlagt ist, mit etwa 10 000 A Vermögen, zw. baldiger Heirat in Verbindung zu treten. Mit Absicht mit Bild unt. Nr. 12654 an die Bad. Pr.

Rheinfelden! Baden mit 2 Schaufenstern in zukunftreicher Gegend, mit Inventar, Kolonialwaren-Geschäft, evtl. m. anst. Zimmer zu verk. für Pensionäre auf's Einkommen; ca. 2000 Mark nötig. Angebote unter Nr. 12654 an die Badische Presse.

Bitzer Geld-Lotterie. 15.000 Höchst- u. Hauptgewinne. 6.000 A. 5.000 A. 1.000 A. Lospreis M. 1.—. Porto und Liste 25 Pf. empfiehlt Eberhard Fetzer, Karlsruhe, Ostendstr. 8. Postfachkonto 19378.

Damen-Hüte. neueste Frühjahrs-Modelle zu außergewöhnl. billigen Preisen. Anfertigung und Umarbeiten schnell und billig. — Damenputz. Pauline Bächtold, Amalienstr. 47, bei Hirschstraße. 7942

Kaufgeluche. Lieferungs- oder Personenbewagen gegen Bar zu kaufen gesucht. Angebote u. Nr. 87181 an die Badische Presse erbeten.

Kaltbeet. Gut erhaltener Kaltbeet zu kaufen gesucht. Angebote u. Nr. 87189 an die Badische Presse.

W. Vivell Nachf., Kunsthdg. Waldstr. 33 (Hof). Ausverkauf auf die Ladenpreise. Gerahmte Bilder, Kunstblätter, Original-Radierungen, Einrahmungen bei billigster Berechnung.

Geprüfte Säuglingspflege. Suchte für 2 Knaben von 7 und 5 Jahren, gut erzogen, Aufnahme in mittlerem Pensionat oder liebevollem Pflegeeltern. Angeb. unt. Nr. 87160 an die Badische Presse.

Möbel kaufen Sie in bester Qualität zu billigst. Preisen im Möbel-Haus Ernsi Gooss, Karlsruhe, Kreuzstraße 26. 8115 Lagerbesichtigung ohne Kaufzwang.

Preisabbau. Billigere aber gute Photoplatten, Papiere, Reparaturen. Photo-Arbeiten. F. Kneller, Waldstr. 66. Kein Laden.

VELO-Motorrad auf Ratenzahlung! erhalten Sie bei mäßiger Anzahlung und bequem Monatsraten wie nebenstehend abgebildet. 4 PS. neueste Bauart. Reiten, Maschine, Getriebe mit Garantie. — Bestellen wollen scheidt kostenloser Vorführung Ihre Adresse einleiten. — Fahrlehrerunterricht kostenlos. 8581 Julius Ehlgötz, Motorradfabr., Karlsruhe.

Die Zeit ist hart, das Geld ist knapp, Drum baut der kluge Kaufmann ab! Wir lassen es an grosszügigem Preisabbau nicht fehlen. Wir verzichten auf das allgemein übliche Lockmittel 30% 40% 50% Rabatt. Rücksichtslos haben wir unsere Preise herabgesetzt. Täglich sagen unsere Kunden: Nirgends sind die Preise so niedrig als im Offenbacher Lederwaren-Vertrieb. Kaiserstr. 203. Kein Laden. Besichtigung unserer Ausstellung ohne Kaufzwang. Keine weiteren Filialen in Karlsruhe. Kaiserstr. 203. Etagen-geschäft.

